



DAS RECHT ANDERS ZU SEIN

ein Schulprojekt

IMPRESSUM

Herausgeber:
Rat & Tat Zentrum für Schwule und Lesben e.V.
zentrum@ratundtat-bremen.de • www.ratundtat-bremen.de

V.i.S.d.P.: Hans-Wolfram Stein u. Klasse 2HH 07/05

Redaktion und Layout: Thomas Kollande

Fotos: Daniela Zenth, Alexander Klay,
Sen. f. Bildung u. Wissenschaft

Titelfotos:

Jacketier/photocase.de
artstripper/photocase.de

Druck: MEGAFLYER, Bremen
auf Recyclingpapier
aus 100% Altpapier

1. Auflage
März 2009

Anmerkung der Redaktion

Die Schaubilder, die bei der ›Nacht der Jugend‹ gezeigt wurden, sind für diese Dokumentation teils aktualisiert worden, teils wurden kleinere Korrekturen bei den Texten vorgenommen.

Das Recht anders zu sein gilt auch für Homosexuelle

Ein Projekt der Klasse 2HH 07/05 des SZ Walliser Straße, Bremen

Dokumentation der Ausstellung bei der ›Nacht der Jugend‹
im Bremer Rathaus am 10. November 2008





Das Projektteam bei der Pressekonferenz:
Johanna, Ersin, Bürgermeister Jens Böhrnsen,
Nilay, Sabrina, Elena, Marc und Hans-Wolfram
Stein

Die Klasse 2HH 07/05:

Unten v.l.: Anton Muratov, Angelika Junski,
Jessica Schomaker, Yasmin Koubiaa, Denise
Nitzboy, Nabil Kaid, Eduard Stitzenberg, Marc
Sengstacke.

Oben: Jan Radtke, Jaqueline Hübner, Marlo
Hirschfeld, Nilay Bolat, Sabrina Schulz,
Johanna Litke, Bartosz Kluck, Hans-Wolfram
Stein, Ersin Kutulay.

Nicht auf dem Foto: Elena Gesswein, Selina
Knoth, Svenja Stock, Andre Franke, Arber
Spanca



Vorwort



Senatorin Renate Jürgens-Pieper

Liebe Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Walliser Straße,

die vorliegende Broschüre dokumentiert Euer recht ungewöhnliches Forschungsprojekt, das Euch ein Jahr lang in Atem gehalten hat. Das Recht anders zu sein gilt auch für Homosexuelle, habt ihr plakativ an den Beginn Eures Schulprojektes gestellt. Bereits bei der Nacht der Jugend im November 2008 habt Ihr Eure Ergebnisse als Ausstellung aufbereitet, im Rathaus öffentlich gemacht und darüber diskutiert. Das Thema Homophobie in der Schule, das ihr mutig aufgegriffen habt, hat inzwischen in überregionalen Medien Beachtung gefunden.

Mich beeindruckt an den Ergebnissen Eures anspruchsvollen Schulprojektes die sorgfältige Recherche. Ihr untersucht sowohl die Gesetzeslage, als auch die historische Dimension. Ihr stellt in einem Kapitel dar, welches Leid homosexuellen Menschen von den Nationalsozialisten angetan worden ist.

Interessant sind die Umfragen unter Mitschülern, die zwar nicht repräsentativ sind, aber eine Ahnung davon geben, wie kontrovers die Auffassungen zum Thema sind. Mit Eurem Schulprojekt stoßt ihr eine Diskussion an und setzt Euch engagiert ein für Toleranz und das Recht, anders zu sein. Die vorliegende Broschüre ist somit Bestandteil eines Prozesses des Umdenkens.

Auch die rot-grüne Koalition im Land Bremen setzt sich aktiv für die Gleichstellung homosexueller Menschen ein. Als erstes Bundesland haben wir 2007 die eingetragenen gleichgeschlechtlichen Lebenspartner-

Lebenspartnerschaften im Beamtenrecht der Ehe gleichgestellt und das auch im Koalitionsvertrag festgeschrieben. Der Weg zur vollen Gleichberechtigung im Alltag ist noch lang. Mit Eurem Schulprojekt leistet ihr einen wichtigen Beitrag dazu.

Ich wünsche Euch für Eure weitere Arbeit viel Erfolg.

A handwritten signature in black ink, reading "Renate Jürgens-Pieper". The script is cursive and elegant, with a long, sweeping underline that extends under the word "Pieper".

Renate Jürgens-Pieper
Senatorin für Bildung und Wissenschaft

Einführung

Auf dem Schulhof unserer Schule sind homofeindliche Sprüche Alltag. Das gilt aber nicht nur hier. ›Schwul‹ ist an deutschen Schulen das am meisten gehörte Schimpfwort.* Unter Rappern ist Homophobie stark verbreitet. In seinem Song ›Berlin‹ heißt es von Bushido: Berlin wird wieder hart, denn wir verkloppen jede Schwuchtek. Bei vielen Jugendlichen kommen solche und auch weit gewalttätigere Textzeilen als ›cook an. Widerspruch bei homophoben Sprüchen ist selten.

Das Grundrecht der sexuellen Selbstbestimmung wird bei Schwulen und Lesben noch stärker in Frage gestellt als es Mädchen und junge Frauen erleben müssen, die als ›Schlampen‹ tituiert werden, wenn sie sich entgegen bestimmter patriarchalischer Vorstellungen verhalten.

Die vorliegende Projektarbeit der Klasse 2HH 07/05 des SZ Walliser Straße wendet sich gegen diese Homophobie. Sie ist Ergebnis einer Arbeit von 9 Monaten. Ausgangspunkt war im Frühjahr 2008 ein Projektvorschlag, den ich als Politiklehrer der Klasse unterbreitete:

Sie setzt sich mit der Homophobie in unserer Gesellschaft und konkret an unserer Schule auseinander, präsentiert ihr Material im Rathaus bei der Nacht der Jugend, diskutiert es mit Experten und versucht es so aufzubereiten, dass es als Unterrichtsmaterial für andere Schulen dienen kann. Kernstück des Projekts sollte eine Umfrage unter den Schülern und Lehrern des gesamten Schulzentrums und der 9. und 10. Klassen der GSO zur Frage der Homophobie sein.

Die Klasse sah in dem Vorschlag eine große Herausforderung und Chance. Noch nie hatten sie ein Projekt mit wissenschaftlichem Anspruch durchgeführt, noch nie hatten sie die Chance erhalten, mit einer eigenen Arbeit im Zentrum einer Veranstaltung zu stehen, die von fast 2000 Jugendlichen besucht wurde, die von der politischen Öffentlichkeit und den Medien der Stadt wahrgenommen wurde.

Es wurden folgende Arbeitsgruppen gebildet:

- Homosexualität und Menschenrechte
- Verfolgung von Homosexuellen durch das NS-Regime
- Einzelschicksale von Bremer Homosexuellen in der NS-Zeit
- Homosexualität in der Natur
- Ist Homosexualität eine Krankheit?
- Homosexualität und Religion
- Umfrage zum Thema Homophobie an der Schule.

Zu allen 7 Bereichen wurden Gruppen von 2-5 Schülern gebildet. Allerdings war klar, dass sich die gesamte Klasse an der Bearbeitung der Umfrage beteiligen musste.

Die zunächst 26 Schüler hatten unterschiedliche Herkunft und Religionszugehörigkeit: Die 12 Schüler und 14 Schülerinnen hatten zu einem Drittel Eltern, die beide in Deutschland geboren waren („Ur-deutsch“); 17 von ihnen waren Kinder von Migranten: Eine Hälfte aus der Türkei und Staaten mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung, die andere Hälfte stammte aus Osteuropa. 16 Schüler waren Christen (10 evangelisch, 5 katholisch), 8 waren Muslime, 2 waren nicht ›gläubig‹.

Die Schüler arbeiteten von März bis November in ihren Arbeitsgruppen und produzierten die Ausstellungstafeln, die unten dokumentiert sind. Sie fuhren ins KZ Neuengamme, in den Zoo am Meer in Bremerhaven, sprachen mit dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen, recherchierten im Internet, lasen Gesetzestexte und luden einen schwulen Mann und eine bisexuelle Frau des Rat&Tat-Zentrums in den Unterricht ein. Viele von ihnen gehören zwar einer Religion an, aber sie lasen die entscheidenden Geschichten zum Thema Homosexualität in der Bibel und im Koran zum ersten Mal. Vor Beginn des Projekts hatten 44% der Klasse im Fragebogen angekreuzt: ›Homosexualität ist unmoralisch‹. Nachdem sie die Geschichte von Sodom in der Bibel gelesen hatten, stellten sie eigene Fragen zur Moral an die ›heiligen Schriften‹.

Ihre Arbeitsergebnisse wurden zuerst bei der Nacht der Jugend 2008 im Bremer Rathaus präsentiert. Alle Bremer Zeitungen, die im Umland, sogar bundesweite Zeitungen berichteten ebenso über

das Projekt wie der Rundfunk und das Fernsehen. Die Fachwissenschaft wurde ebenfalls aufmerksam: Es kam zu einer Kooperation mit Professor Simon von der Universität Kiel, der das Schülermaterial für so bedeutsam hielt, dass es einer vertieften wissenschaftlichen Auswertung unterzogen wird. Schließlich stieß sogar die Bundespolitik auf das Projekt: Die Bundestagsfraktion der Grünen lud Schülerinnen des Projekts zu einem Kongress gegen Homophobie in den Bundestag ein. Johanna und Nilay gehörten hier zu den Jüngsten.

Am Ende des Projekts habe ich den Schülern den gleichen Fragebogen vorgelegt, den sie vor Beginn ausfüllten. Das Ergebnis: In vielen, wenn auch nicht in allen Bereichen wurden homophobe Einstellungen abgebaut. Im Bereich der demokratischen Rechte stieg der Anteil stark an, der für Gleichberechtigung eintritt. Vor allem aber tritt jetzt jeder Schüler und jede Schülerin in der Klasse für folgende Aussage ein:

›Diskriminierung von Homosexuellen sollte von allen bekämpft werden!‹

Fazit: Was haben die Schüler gelernt?

Den Schülern wurde von ihrem Lehrer ein Projektthema vorgeschlagen, zu dem sie zunächst erheblich Distanz hatten: Die Untersuchung von Homophobie und damit zusammenhängenden Aspekten an ihrer Schule. Sie haben sich darauf eingelassen und trotz mehrerer Ausstiegsmöglichkeiten immer wieder demokratisch entschieden: Wir bringen das Projekt zu Ende. Sie haben gelernt, arbeitsteilig verschiedene Aspekte zu bearbeiten, sich wechselseitig über ihre Ergebnisse informiert und auf vielen Ebenen als Team funktioniert. In ihrer Arbeit haben sie mit Experten zu den jeweiligen Themen gesprochen, sie haben Quellen studiert und wissenschaftliche Literatur verarbeitet.

Sie haben eine Untersuchung in Form einer Fragebogenaktion durchgeführt und ausgewertet, die in Bremen einzigartig ist, wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und von Wissenschaftlern weiter ausgewertet wird. Diese Form empirischer Sozialforschung von Schülern der Höheren Handelsschule zeigt, dass forschendes Lernen nicht auf die gymnasiale Oberstufe beschränkt sein muss.

Sie haben mit ihrer eigenen Expertise nachgewiesen, dass Homophobie an Bremer Schulen ein erhebliches Problem darstellt. Sie ist in allen gesellschaftlichen Gruppen vertreten, überproportional bei Schülern mit Migrationshintergrund und bei muslimischen und katholischen Schülern (besonders aus osteuropäischen Ländern). Die Homophobie ist an der untersuchten Schule im sozialen Brennpunkt doppelt so hoch wie im Durchschnitt der Bevölkerung in Deutschland. Das Problem muss von den Schulen angegangen werden. Die Schüler des Projekts leisten an ihrer eigenen Schule dazu einen erheblichen Beitrag.

Sie haben ihre Ergebnisse öffentlich, auf politischer Ebene in der Stadt und im Bund vertreten. Sie haben sich dabei den gesellschaftlichen Interessengruppen in dieser Frage gestellt, ihre Position vertreten und Vorschläge zur Änderung unterbreitet.

Ihre Arbeit hat starkes Interesse der Medien geweckt: Fernsehen, Radio und die Presse auf kommunaler, Landes- und Bundesebene haben über ihre Arbeit berichtet. In diesem Prozess haben sie ihre anfängliche Distanz zu den Massenmedien überwunden und zunehmend professionell und selbstbewusst agiert. Sie brachten ihre Positionen so auf den Punkt, dass es für die Medien interessant wurde.

Sie haben gelernt und umgesetzt, dass Aufklärung über gesellschaftliche Missstände der erste Schritt ist, um Veränderungen vornehmen zu können; dass man über eine eigene Expertise verfügen muss, um öffentlich wahrgenommen zu werden.

Sie haben sich mit ihren eigenen homophoben Einstellungen auseinandergesetzt und sie an vielen Punkten überwunden. Sie alle erklärten am Ende des Projekts, den Kampf gegen die Diskriminierung von Schwulen und Lesben für richtig zu halten.

Hans-Wolfram Stein, Lehrer

* Vergl. Tina Fritsche, „Out in Office“, Erziehung und Wissenschaft, Heft 11/2008; S. 32 f

„Das Recht anders zu sein“ gilt für alle Menschen, auch für Homosexuelle!

Ein Projekt der Klasse 2HH 07/05 des SZ Walliser Straße in Bremen, 2008

Was **Homophobie** bedeutet, mussten wir erst lernen:

Es bedeutet **Menschenfeindlichkeit gegenüber homosexuellen Menschen** zu haben und auszuüben. Die auch auf Bremer Schulhöfen üblichen Schimpfwörter und Sprüche gegen Schwule und Lesben kennt jeder. Ein halbes Jahr lang haben wir uns mit diesem Problem beschäftigt, Menschen interviewt, Umfragen durchgeführt, Quellen gelesen. Herausgekommen ist diese Ausstellung, die bei der Nacht der Jugend 2008 gezeigt und diskutiert wurde. Wir sind gespannt darauf, was unsere Arbeit auslöst.

Das Recht anders zu sein: Menschenrechte für Homosexuelle

Weltweit gilt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte durch die UNO von 1948. Es heißt dort:

- **Gleiche Rechte für alle: §2**

„Jeder hat Anspruch auf die Erklärung verkündeter Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied nach etwa Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.“

- **Schutz gegen jede Diskriminierung: §7**

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich ... Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.“ (§ 7)

- **Das Recht auf Privatleben: § 12**

„Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Jeder hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen.“

Wir halten fest:

Homosexuelle haben die gleichen Menschenrechte, sie sind vor Diskriminierung zu schützen, ihre sexuelle Orientierung ist Bestandteil ihres Privatlebens, in das nicht einzugreifen ist.

Alle Staaten der Welt akzeptieren diese Erklärung, eine Einschränkung gibt es bei den islamischen Staaten in der „Kairoer Erklärung über Menschenrechte im Islam“ von 1990. Dort heißt es, sie gelten nur, wenn sie „im Einklang mit der islamischen Scharia“ stehen!

EU: Es gilt die Charta der Grundrechte der europäischen Union

- **Das Recht auf Privatleben §7**

„Jede Person hat das Recht auf Achtung ihres Privat- und Familienlebens, ihrer Wohnung sowie ihrer Kommunikation.“

- **Diskriminierungsverbot § 21**

„Diskriminierung, insbesondere wegen des Geschlechtes, der Rasse, der Hautfarbe, der ethnischen oder sozialen Herkunft, der genetischen Merkmale, der Sprache, der Religion oder der Weltanschauung, der politischen oder sonstigen Anschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung, sind verboten.“

Deutschland: Es gilt das Grundgesetz.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar... Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft...“ §1

„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“ §2

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich... Männer und Frauen sind gleichberechtigt... Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ §3

Ausdrücklich wird im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz die Diskriminierung homosexueller Menschen verboten:

„Ziel des Gesetzes ist, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der **sexuellen Identität** zu verhindern oder zu beseitigen. (§ 1)

„Eine unmittelbare **Benachteiligung** liegt vor, wenn eine Person wegen eines in § 1 genannten Grundes eine weniger günstige Behandlung erfährt, als eine andere Person in einer vergleichbaren Situation erfährt, erfahren hat oder erfahren würde...

Eine **Belästigung** ist eine Benachteiligung, wenn unerwünschte Verhaltensweisen, die mit einem in § 1 genannten Grund in Zusammenhang stehen, bezwecken oder bewirken, dass die Würde der betref-

fenden Person verletzt und ein von Einschüchterungen, Anfeindungen, Erniedrigungen, Entwürdigungen oder Beleidigungen gekennzeichnetes Umfeld geschaffen wird.“ (§ 3)

Ein Beispiel für solche Diskriminierung:

„Rund 90% der privaten Lebens- und Krankenversicherungen weigern sich, mit schwulen Männern Verträge abzuschließen, weil sie das ‚AIDS-Risiko‘ fürchten. Sie fragen aber weder nach der sexuellen Identität der Antragsteller, noch verlangen sie vor dem Abschluss einen HIV-Antikörpertest, sondern lehnen einen Vertragsabschluss ohne Begründung ab, wenn der Antragsteller in eingetragener Lebenspartnerschaft lebt oder wenn er in seinem Antrag einen anderen Mann als Begünstigten benannt hat. Die Abgelehnten werden in eine ‚Schwarze Liste‘ aufgenommen mit der Folge, dass sich auch alle anderen Versicherer weigern, mit ihnen einen Vertrag abzuschließen.“

Quelle: Manfred Bruns, Sprecher des LSVD, Bundesanwalt beim Bundesgerichtshof a.D.; BT_Drucksache 15/4538, Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung europäischer Antidiskriminierungsrichtlinien, 7. März 2005)

„Die Einführung des Rechtsinstituts der eingetragenen Lebenspartnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare verletzt Art. 6 Abs. 1 GG nicht. Der besondere Schutz der Ehe in Artikel 6 Abs. 1 GG hindert den Gesetzgeber nicht, für die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft Rechte und Pflichten vorzusehen, die denen der Ehe gleich oder nahe kommen.“(BVerfGE; Zum Urteil vom 17. Juli 2002)

Bremen:

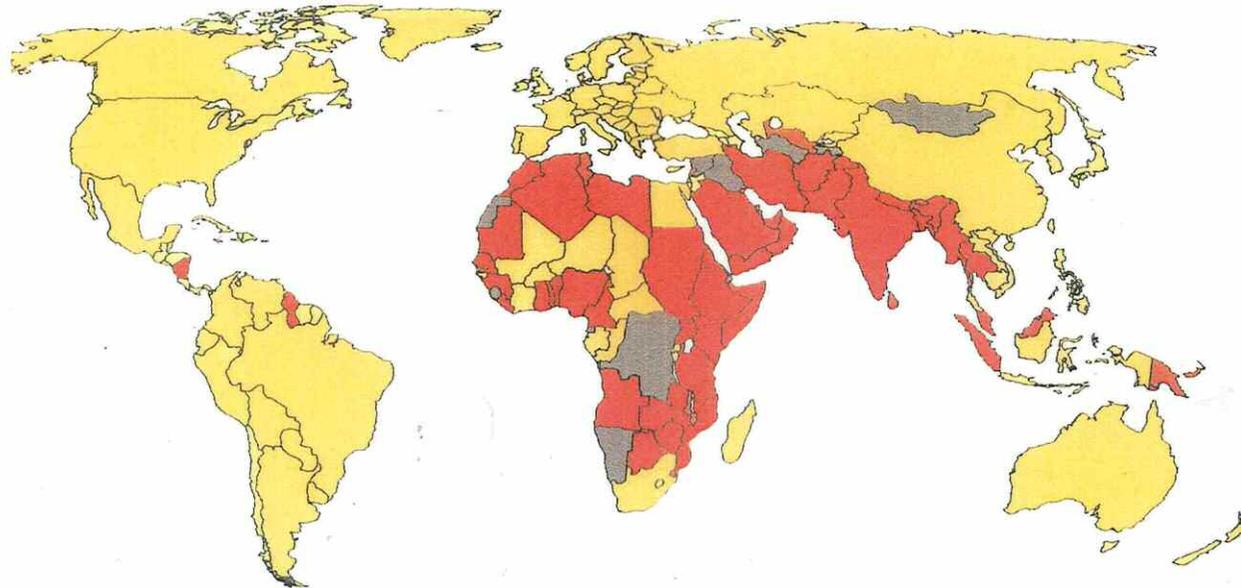
Es gilt die Landesverfassung, § 2

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner sozialen Stellung, **sexuellen Identität**, seiner religiösen und politischen Anschauungen bevorzugt oder benachteiligt werden.“

Liegt eine Benachteiligung vor, hat der/die Diskriminierte Anspruch auf Schadensersatz!

Die rechtliche Situation von Lesben und Schwulen weltweit

Aus: Dudek, S. u. a. (Hrsg.); Das Recht, anders zu sein; Berlin 2007, S. 186 ff.

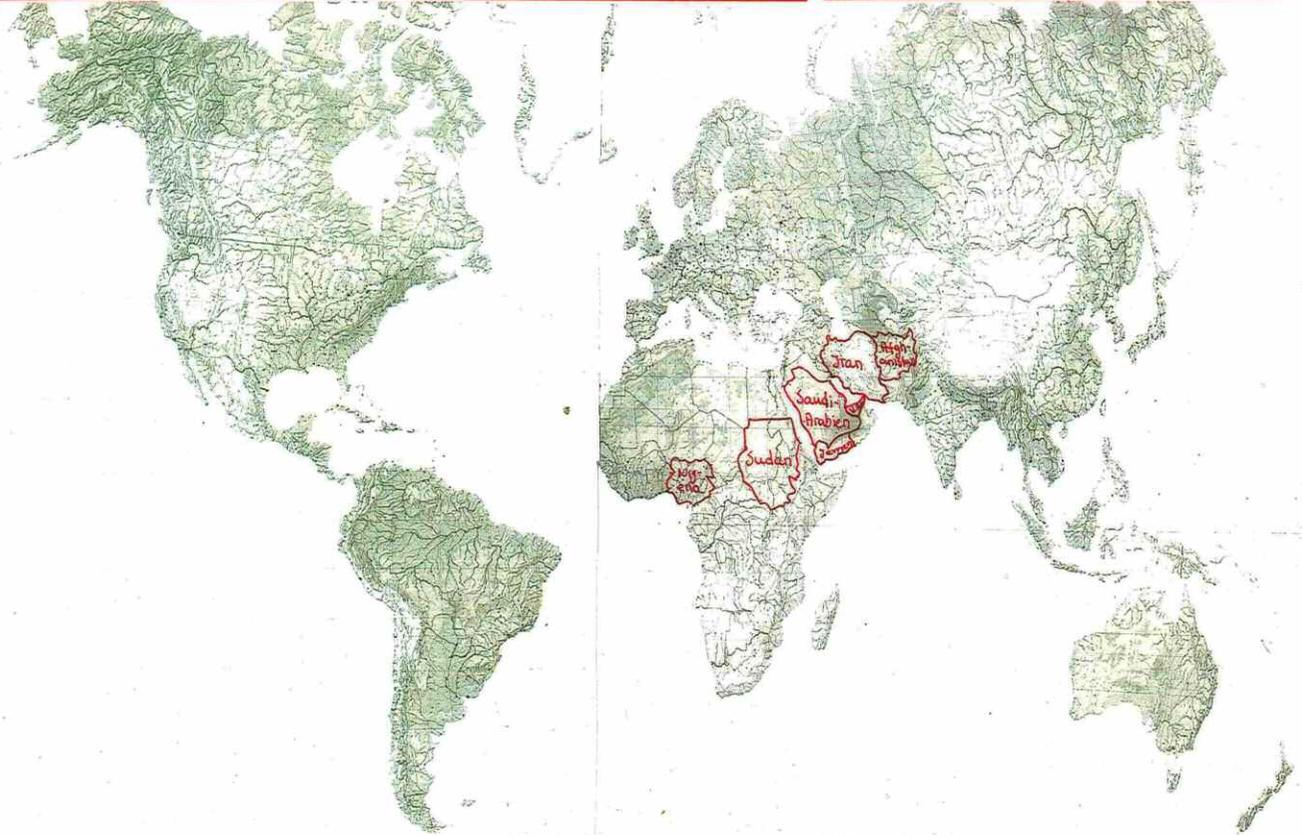


Rechtlicher Status

- legal
- illegal
- unklar

Die Angabe „legal“ bedeutet, dass es keine Gesetze gibt, die einvernehmliche homosexuelle Handlungen zwischen Personen, die das Schutzalter erreicht haben, verbieten. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den genannten Ländern dennoch Diskriminierungen von staatlicher oder nichtstaatlicher Seite stattfinden können. Mehrere Länder, in denen Gesetze gegen Homosexualität existieren, nennen explizit nur homosexuelle Handlungen zwischen Männern. Zu manchen Ländern konnten keine oder nur widersprüchliche Angaben erhoben werden; dies Länder sind mit „unklar“ bezeichnet.

In diesen Ländern werden Homosexuelle von Staats wegen ermordet!



Es gilt die Todesstrafe für Homosexualität!

„Rosa Winkel“ – Die Verfolgung Homosexueller durch die Nazis

Wie Juden, Sinti und Roma, Widerstandskämpfer und andere zu Opfern der Nazis wurden, steckten diese auch Homosexuelle ins KZ und ermordeten sie. Sie mussten dort den „Rosa Winkel“ tragen.

Die NSDAP vertrat die Position, dass Homosexualität inkompatibel mit dem Nationalsozialismus sei, weil Homosexuelle sich nicht fortpflanzten und somit an der Reproduktion der „Herrenrasse“ nicht teilnehmen konnten.

Andererseits gab es aber auch schwule Nazis, z. B. Ernst Röhm, der die SA aufgebaut hat, damit die NSDAP „aufgerüstet“ und damit zu deren Aufstieg als Regierungspartei beigetragen hatte. Adolf Hitler, der von Röhm's homosexueller Veranlagung wusste, schützte ihn so lange, wie er ihm nützlich war. Später ließ er ihn und viele andere Parteigenossen fallen und in der „Nacht der langen Messer“ vom 30. Juni zum 1. Juli 1934 ermorden.

1935 traten verschärfte Strafbestimmungen gegen Homosexuelle in Kraft. Daraufhin stieg die Zahl der Männer, die wegen homosexueller Vergehen von Gerichten verurteilt wurden. Häufig wurden sie nach Verbüßung der verhängten Gefängnisstrafe von der Gestapo in ein Konzentrationslager überführt.

Die Nazis sahen Homosexualität als „entartetes“ Verhalten, das den Staat und den Charakter des deutschen Volkes bedrohe. Schwule Männer wurden als „Volksfeinde“ bezeichnet. Man beschuldigte sie, die öffentliche Moral zu vernichten und die Geburtenrate in Deutschland zu gefährden. Hunderttausende homosexuelle Männer wurden durch den Staat erfasst und verfolgt. Man versuchte, deutsche Schwule zu zwingen, die sexuelle Neigung zu wechseln, da sie nach Ansicht der Nazis ja Teil der „Herrenrasse“ waren. Schwule, die sich nicht anpassen und ihre sexuelle Orientierung wechseln wollten, konnten in KZs geschickt werden, um sie durch Arbeit umzuerziehen oder zu

töten. Zusätzlich wurde Schwulen angeboten, wollten sie dem KZ entgehen, sich „freiwillig entmannen“, d.h. kastrieren zu lassen.

Die Verfolgung der homosexuellen Männer durch die Nazis vollzog sich primär über die ab 1935 erfolgte Verschärfung des § 175, der bereits seit 1871 bestand. Im Gegensatz zur preußisch-kaiserlichen Version aus dem 19. Jahrhundert und derjenigen der Weimarer Republik, die nach der ständigen Rechtsprechung der obersten Reichsgerichte „beischlafähnliche Handlungen“ für eine Strafbarkeit voraussetzte, reichten nach dem Willen der Nazi-Gesetzgeber bereits „begehrliche Blicke“ für eine Strafverfolgung.

Im NS-Staat wurden

- **weit über 100.000 Männer polizeilich erfasst (Rosa Listen),**
- **50.000 Urteile ergingen aufgrund von §§ 175 und 175a,**
- **5.000-10.000 wurden in den KZs umgebracht. (Hier gibt es nur Schätzungen)**
- **Über 2.000 Männer wurden gezwungen, sich „freiwillig entmannen“ zu lassen.**

Weibliche Homosexualität ist in Deutschland nicht strafrechtlich verfolgt worden. Standen Frauen aber vor Gericht, wirkte sich ein lesbisches Verhältnis nicht selten strafverschärfend aus. Auch wurden lesbische Frauen mitunter als „Asoziale“ gebrandmarkt und entsprechend behandelt.

Die Winkel in den KZs

Rosa Winkel für Homosexuelle

	Politisch	Kriminell	Emigrant	Bibelforscher	Homosexuell	Asozial
Einfache Winkel						
Wiederholte Insassen						
Angehörige von Strafbataillonen						
Markierungen für Juden						

Die Nazis bringen den schwulen Wilhelm Steeneck im KZ um!



Wilhelm Steeneck wird 1899 in Wesermünde als Sohn der Eheleute Wilhelm August und Amalie Steeneck geboren. Dort haben sie eine Bäckerei. Hier wächst Wilhelm mit seiner Schwester Lotte auf und lernt das Bäckerhandwerk. In seiner Freizeit paddelt er gerne. Wahrscheinlich hat Wilhelm Steeneck hier seine Freunde kennen gelernt, mit denen er sexuell verkehrte.

Mit seinem Vater hat er hierüber häufig gestritten, weil der wohl seine homosexuellen Sexualkontakte missbilligte. 1929 verunglückt der Vater tödlich. Anfang der 1930er Jahre verurteilt ein Bremer Gericht Wilhelm Steeneck erstmals wegen „widernatürlicher Unzucht“. Die Bäckerei läuft schlecht, da viele Kunden den Betrieb aufgrund der ‚anrühigen‘ Vorstrafe von Wilhelm Steeneck meiden. In ihrer Not verpachtet die Mutter den Betrieb. Aufgrund säumiger Mietzahlungen verkauft sie 1938 das gesamte Haus. Wilhelm Steeneck findet zunächst Arbeit auf dem Teerhof. Danach arbeitet er in der Restauration auf Überseepassagierschiffen.

1935 verschärfen die Nationalsozialisten den Homosexuellenparagrafen 175 deutlich. Insbesondere wird jetzt die zuvor straflose wechselseitige Onanie kriminalisiert. In der Begründung heißt es im Nazi-Jargon: „Angesichts des Strebens nach einem starken, sittlich gesunden Volk ist es erforderlich, allem widernatürlichen Treiben mit Nachdruck zu begegnen“. „Jede Art gleichgeschlechtlicher Unzucht zwischen Männern“ soll mit der „neuen, erweiterten Strafvorschrift“ bekämpft werden, „da sie die bisherigen Beweisschwierigkeiten beseitigt“.

Wilhelm Steeneck wird nach diesem verschärften Gesetz Ende der 1930er Jahre ein zweites Mal wegen „widernatürlicher Unzucht“ ver-

urteilt. Die Strafe verbüßt er im Zuchthaus Bremen-Oslebshausen. Aufgrund der Haftbedingungen ist er schon dort unterernährt und gesundheitlich angeschlagen. Die Haftstrafe endet im März 1943. Er kommt trotzdem nicht frei!

Seit 1940 gilt für SS und Polizei die Anweisung Himmlers, „alle Homosexuellen, die mehr als einen Partner verführt haben, nach ihrer Entlassung in Vorbeugungshaft zu nehmen“. Diese bedeutet: Einweisung in ein Konzentrationslager.

Strafverbüßung heißt also auch für Wilhelm Steeneck nicht Haftentlassung, sondern Deportation in ein Konzentrationslager. Die Polizei verschleppt ihn am 6. März 1943 in das Konzentrationslager Neuengamme. Dort verstirbt er nach nur 45 Tagen im Alter von 43 Jahren. Es ist heute nur schwer vorstellbar, was Wilhelm Steeneck in diesen 45 Tagen KZ-Haft hat erleiden müssen. Die Formulierung ‚Herzversagen‘ auf der Todesliste verschleiert hierbei den wahrscheinlichen Hergang des Geschehens: einen grausamen Foltertod.

Stolperstein für Wilhelm Steeneck 27.01.2007



Karl Gorath aus Bremen überlebte Auschwitz

Auf dem Transport riss er sich den „Rosa Winkel“ von der Kleidung

Im Herbst 1988 rief ein älterer Herr beim Bremer Schwulenzentrum Rat & Tat an. Er sei 76 Jahre alt und habe in einer Zeitung über „Wiedergutmachung“ für vergessene Opfer der NS- Herrschaft gelesen. Die Mitarbeiter des Zentrums luden Herrn Gorath zu einem Gespräch ein. Am Ende des Gesprächs offenbarte er seinen größten Wunsch:

Einmal vor seinem Tode möchte er noch zur Gedenkstätte Auschwitz fahren, in der er von Juni 1943 bis Januar 1945 als NS-Häftling war.

Geboren wurde er 1912 in Norddeutschland, in der Nähe von Bremen. Dass er homosexuell fühlte, merkte er etwa mit 15 oder 16 Jahren. Die Nazis begannen ab 1934/35 systematisch, Homosexuelle zu verfolgen. Und wenn sie einmal einen ergriffen hatten, dann wurde der missbraucht, um andere zu denunzieren.

1939: Karl Gorath war jetzt 26 Jahre alt. Die Gestapo holte ihn zu Hause ab, weil ihn jemand angezeigt hatte wegen Vergehens nach § 175. Karl Gorath wurde von der Gestapo in Untersuchungshaft gebracht. Bis zum November 1942 blieb Gorath Häftling der Strafanstalt Celle. Am 3. November wurde die Kripo-Leitstelle in Bremerhaven über seine bevorstehende Haftentlassung informiert. Er kam in Vorbeugehaft und wurde am 30. Januar 1943 als Häftling mit einem rosa Winkel in das KZ Neuengamme eingeliefert. Karl Gorath wurde am 1. Juni 1943 nach Auschwitz überführt.

Es gelang Karl Gorath, seinen rosa Winkel abzutrennen. In Auschwitz bekam er den roten Winkel und eine neue Häftlingsnummer. Er wird zum "Blockältesten" und hatte ab dann als "Funktionshäftling" Vergünstigungen.



1. Juni 1943: Karl Gorath, Die Häftlingsfotos in Auschwitz, Nr. 124630

Karl Gorath fand in Auschwitz Freunde, vor allem unter einigen polnischen Mithäftlingen. Zwei von ihnen wurden zu seinen Geliebten: Zbigniew und Tadeusz. Es war unter allen das größtmögliche Risiko. „In Auschwitz“, sagte Karl Gorath, „hatte ich meine größte Liebe“.

Der Obersturmbahnführer hatte ihn lange im Visier und verdächtigte ihn, homosexuell zu sein, obwohl er den roten Winkel trug. Um zu beweisen, dass er nicht homosexuell ist, musste er das Lagerbordell aufsuchen. Zbigniew und Tadeusz wurden in Auschwitz ermordet.

1951 schließt Gorath eine Scheinehe mit einer Frau. Später erhält er 5.000 DM Entschädigung für sechs Jahre Haft in deutschen Konzentrationslagern. Am 18. März 2003, im Alter von 91 Jahren, verstarb Karl Gorath in Bremerhaven. Er hatte Auschwitz im Jahr 1989 noch besuchen können.

Herr Sönksen ist der Neffe von Wilhelm Steeneck. Mit ihm waren wir im KZ Neuengamme, wo sein Onkel von den Nazis umgebracht wurde. Gemeinsam haben wir dort auch eine Ausstellung über die Verfolgung von Homosexuellen durch das NS-Regime angesehen. Er erzählte uns von seinem Onkel und seinem eigenen Leben als schwuler Mann in der Bundesrepublik Deutschland. Er hat als Bankkaufmann gearbeitet, bei der Arbeit seine Homosexualität immer versteckt und erst mit dem Übergang in die Rente seinen langjährigen Partner geheiratet. Auf der Fahrt nach Neuengamme führten wir das

Interview mit Herrn Sönksen.

Was hat die Mutter von Herrn Steeneck Ihnen über das Schicksal Ihres Onkels erzählt?

Mir wurden verschiedene Sachen erzählt. Mein Onkel Wilhelm Steeneck wurde von der Nazijustiz mehrfach wegen Homosexualität verurteilt; man durfte nicht mit Männern Sex haben.

Wann hat Ihr Onkel seine erste Verurteilung gehabt?

Da die Eltern von meinem Onkel eine Bäckerei hatten, hatten sie auch viele Lehrlinge. Mein Onkel Wilhelm soll sich an die ran-gemacht haben, so kam es zu seiner ersten Verurteilung.

Was sagte das Gesetz zu Schwulen?

Schwule waren für die Nazis Schwerverbrecher. Wenn man einen Mann lange anguckte, wurde man gleich verdächtigt schwul zu sein. Man konnte verurteilt werden, kam ins Gefängnis oder auch anschließend ins KZ.

Wie wurde mit den Lesben damals umgegangen?

Die Schwulen wurden beschimpft, angezeigt, verhaftet und kamen oft ins KZ; während Lesben „nur“ als „asozial“ galten. Mit dieser Begründung wurden sie verfolgt.

Wann hat sich Ihr Onkel geoutet? Er hat sich gar nicht geoutet.

Warum wollte Wilhelm Steeneck nicht, dass ihn seine Mutter erneut im Gefängnis besucht?



Herr Sönksen, Denise und Svenja vor der Abfahrt nach Neuengamme

Mein Onkel schämte sich sehr, weil er im Gefängnis war und weil die Nazis ihm eine Glatze verpasst hatten. Nach dem Besuch hat ihn seine Mutter nie wieder gesehen.

In welchem Alter ist Ihr Onkel verstorben?

Mein Onkel starb mit 43 Jahren. Er hat nur sehr kurze Zeit im KZ überlebt. Seine Kleidung und seine Brille wurden der Familie zugeschickt. Ihr gegenüber wurde behauptet, er sei angeblich an Herzversagen gestorben.

Wie haben Ihre beiden Brüder reagiert, als sie erfahren haben, dass Sie schwul sind?

Mein einer Bruder akzeptiert es und hat kein Problem damit, dass ich schwul bin, aber mein anderer Bruder verstand es nicht und will es bis heute nicht verstehen und akzeptieren.

Wann haben Sie sich zu Ihrer Homosexualität das erste Mal bekannt?

Da war ich ca. 17 Jahre alt, aber erstmal nur im Bekanntenkreis, dann mit 18 Jahren bei meiner Mutter. Die war entsetzt und mir war es unglaublich peinlich.

Wann hatten Sie ihren ersten Freund?

Mit 18 Jahren. Mit ihm war ich 13 Jahre zusammen, was viele aber nicht wussten, denn ich stellte ihn meistens nicht als Partner vor, sondern als meinen Cousin.

Haben Sie damals mal Männer angesprochen?

Ich habe mit 22 Jahren mal einen 19-jährigen jungen Mann angesprochen. Ich habe ihn nur nach einem Treffen gefragt, er zeigte mich sofort an. Ich kam eine Nacht in Untersuchungshaft am Ostertor.

Wurden Sie schon mal angegriffen, weil Sie schwul sind?

Nein, bei mir wurde noch keiner handgreiflich.

Herr Sönksen sucht den Namen seines Onkels auf der Liste der ermordeten Häftlinge im KZ Neuengamme



Was denken die Leute heute, wenn sie wissen, dass jemand schwul ist?

Viele Leute denken noch, Homosexualität sei eine Krankheit.

Haben Sie Erfahrungen damit, wie Jugendliche reagieren, wenn sie wissen, dass jemand schwul ist?

Meine Erfahrung ist, dass Jugendliche oft sehr abscheulich darauf reagieren.

Sind Sie stolz, ein Deutscher zu sein?

Nein, ich bin nicht stolz, ein Deutscher zu sein. Ich bin nur hier geboren, denn der Staat hat meinen Onkel und meinen Vater auf dem Gewissen.

Homosexualität ist wider die Natur!

... behaupten die homophoben Menschen. Dann dürfte sie in der Natur nicht vorkommen.

Das „Naturhistorische Museum“ in Oslo zeigte im Jahr 2007 eine Ausstellung zur Homosexualität bei Tieren. Dort wird nachgewiesen: Ausgelebt wird

Homosexualität bei 1500 Tierarten.

(süddeutsche, 18.2.2007) Homosexualität bei Tieren ist normal. Es gibt sie in „freier Wildbahn“ und auch in „menschlicher Obhut“. In einem britischen Vogelpark haben zwei schwule Flamingos Eier von ihren heterosexuellen Artgenossen gestohlen und die Küken als ihre eigenen aufgezogen.

Bei Giraffen werden 94% der Sexualkontakte unter gleichgeschlechtlichen Partnern ausgeführt. Homosexuelle Kontakte gibt es auch bei Elefanten, Löwen, Schafen, Zebras und vielen anderen Säugetieren. Klar ist also bei den Menschen wie auch bei Tieren:

Sexualität dient nicht ausschließlich der Fortpflanzung!

Es ist ein Mittel der Kommunikation, der Konfliktlösung, auch der Rangordnung. „Tiere haben Sex, weil es ihnen Spaß macht und die Lust befriedigt – und nicht nur um die Art zu erhalten.“ (süddeutsche ebd.)

Deutlich wird das bei unseren engsten Verwandten, den Bonobos, Menschenaffen mit 98,4% gleichen Genen:



Sex bei den Bonobos:

Das Verhalten der Bonobos ist meist friedlicher als bei anderen Primaten. Sie sind sexuell sehr aktiv und nutzen dies zur Reduktion von Spannungen. Nicht nur Sex zwischen Männchen und Weibchen ist häufig und variantenreich wie beim Menschen. Die Bonobos haben auch sehr viele homosexuelle Kontakte.

Beispiel Futtersuche: wird Essen gefunden, wird es geteilt. Vorher starten die Affen eine Orgie, wo es dann mit jedem denkbaren Partner getrieben werden kann; unabhängig von Geschlecht, Alter, Rangstufe. Also: „Make love“ – statt Krieg um die Nahrungsressourcen.

Am 19. September 2008 interviewten wir das schwule Pinguinpaar Charly und Linkspfeil im Zoo von Bremerhaven. Für die Übersetzung gewannen wir die Zoodirektorin Dr. Heike Kück:

1) *Wie lange leben Sie schon mit Ihrem Partner zusammen?*

Das ist schon sehr lange her. Mindestens die letzten 8 Jahre sind wir ein Paar.

2) *Sind Sie sich treu?*

Also man guckt sich schon mal um, was sonst noch so im Gehege ist. Aber ich verlasse mich auf meinen Partner. Ja, wir sind uns treu.

3) *Ist eine so lang dauernde Beziehung bei Pinguinen üblich?*

Jedes Jahr bilden sich die Paare neu. Aber es ist normal, dass man seinen alten Partner wieder wählt, wenn er noch da ist. Andernfalls, z. B. wenn er tot ist, geht man schon eine neue Beziehung ein. Man möchte ja auch nicht alleine sein.

4) *Wann und wie häufig haben Sie Sex miteinander?*

Im Frühjahr sind wir immer sehr aktiv. Da geht das den ganzen Tag über! Charly find ich einfach richtig toll! Das geht los mit Kraulen im Nacken und dann geht es auch bald zur Sache. Also sehr häufig!

5) *Wie geht das überhaupt bei zwei männlichen Pinguinen? Wir brauchen da noch ein bisschen Aufklärung!*

Das geht ja ziemlich in die Privatsphäre! Also wir Pinguine haben ja keinen Penis. Da läuft das anders ab, als bei Euch. Wir haben – wie die Mädels – eine Öffnung, die heißt Kloake. Die werden übereinandergedrückt und dann wird das Sperma ausgetauscht. Natürlich wechseln wir uns auch mal ab, wer unten liegt.

6) *Wie reagieren die Besucher im Zoo darauf?*

Die meisten Besucher haben ja bereits von uns gehört. Wie die Spanner stehen die dann vor den Scheiben und schauen zu. Aber uns stört das nicht. Dabei kommt das auch in anderen Zoos vor, z. B. in Köln.



Unsere Interviewpartner Charly und Linkspfeil

7) *Kommt Homosexualität von Pinguinen nur im Zoo vor oder auch in freier Wildbahn?*

Das kommt überall vor; natürlich auch in freier Wildbahn. In Charly würde ich mich auf jedem Platz der Welt vergucken! Da sind wir nicht anders als die vielen anderen Tierarten auf der Welt, die egal ob freie Wildbahn oder menschliche Obhut als Mann Sex mit Männern und als Frau Sex mit Frauen haben. Und wir sind da auch nicht anders als ihr Menschen. Praktiziert ihr nicht auch Homosexualität in freier Wildbahn?

8) *Sind auch andere Tiere in Ihrer Umgebung schwul?*



Unsere Pinguindolmetscherin: Zoodirektorin Dr. Heike Kück

Hier im Zoo haben wir nix mitgekriegt, wir sind ja auch auf unser Gehege ziemlich eingeschränkt. Aber bei manchen Männern vor den Scheiben, haben wir schon manchmal den Eindruck!

9) Haben Sie Interesse an weiblichen Pinguinen gezeigt? Z. B. an den schwedischen Pinguindamen, welche die Zooleitung extra für Sie für Nachwuchswecke bereitgestellt hat?

Also, das war ein netter Versuch der Zooleitung. Wir haben zwar gehört, dass schwule Pinguine sich auch mal in Mädels vergucken. Bei Charly und mir hatten die Schweden-Mädels aber keine Chance. Wir bleiben zusammen.

10) Ist Homosexualität bei Pinguinen nur eine Phase oder für immer? Seit ich mit Charly zusammen bin, haben wir uns noch nie getrennt. Hier gibt es ja noch zwei weitere schwule Paare. Die sind auch schon sehr, sehr lange zusammen.

11) Gibt es bei Ihnen auch andere Motive für Sex als die Fortpflanzung?

Also zunächst mal ist Sex sehr befriedigend und macht Spaß. Er dient auch dem Abbau von Stress und der Kommunikation mit dem Partner oder auch in der Gruppe. Bei anderen Tierarten geht es dabei auch um die Rangordnung.

12) Gibt es auch lesbische Pinguine?

Hier haben wir noch keine festgestellt; anderswo soll es das geben.

13) Schwule Männer und lesbische Frauen werden bei den Menschen von Teilen der Herde diskriminiert, häufig gerade von den (religiösen) Alphetieren. Ist das bei Pinguinen auch so?

Ach Quatsch! Wir sind hier voll und ganz akzeptiert und in die Gruppe integriert. Diskriminierung kennen wir überhaupt nicht. Das ist übrigens im gesamten Tierreich so: Null Diskriminierung.

Bei Euch Menschen gibt es so was? Ist das nicht eklig? Das ist doch völlig widernatürlich!

14) Sie sind ja richtige Medienstars wegen Ihrer Homosexualität geworden. Nervt Sie das oder sonst jemanden im Zoo?

Na, vor einiger Zeit waren schon ein paar Vertreter da, die aus so einer ganz natürlichen Geschichte eine Schmuddelsache machen wollten. Die tauchen kaum noch auf. Das hat wohl vor allem die Zoodirektorin genervt und die hat dem einen Riegel vorgeschoben.

15) Was wünschen Sie für sich und Ihren Partner für die Zukunft?

Das wir weiter als Paar glücklich und zufrieden unseren Fisch serviert bekommen!



Bei der Übersetzung des Interviews:
Marlo, Dr.
Heike Kück,
Nabil
(von links)

Homosexualität ist **keine** Krankheit!

Viele Menschen, gerade auch Jugendliche, vertreten die Meinung, Homosexualität sei eine Krankheit. Warum? „Die sind doch nicht normal!“ Was ist eigentlich „normal“?

- Im Mittelalter galten rothaarige Frauen rasch als Hexen. Klar – nicht normal.

- Es ist nicht lange her, da wurde Kindern gesagt: „Gib das schöne Händchen“, wenn sie Linkshänder waren. Klar – nicht normal; muss man „umpolen“.

Heute sind Schwule und Lesben einfach „krank“! Das wollten wir genauer wissen! Wir haben bei Krankenkassen angerufen. Die wiesen uns an den MDK, den medizinischen Dienst der Krankenkassen. Mit zwei Ärzten, dem Leiter des MDK Dr. Krimphoff und dem Psychiater Herrn Ahrens führten wir ein Interview durch.

„Krankheit“ ist laut Bundessozialgericht und dem „Klinischen Wörterbuch Psyhyrembel“ (260. Auflage, 2004) der „regelwidrige Körper- od. Geisteszustand, der ärztlicher Behandlung bedarf oder – zugleich oder ausschließlich – Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat“ (BSG vom 13.2.1975 oder 28.2.2008). Wir haben vom Fall eines jungen Mannes gehört, der gegenüber seinen Eltern erklärte, er sei homosexuell. Die Eltern wollten sofort einen „Heiler“ beauftragen, ihn von diesem „Krankheitszustand“ zu „befreien“. Würde die Krankenkasse die Kosten übernehmen? Ist Homosexualität eine Krankheit, die der Behandlung bedarf?

Nein, es ist keine Krankheit. Was eine psychische Erkrankung ist, wird per Konvention festgelegt. Nach heutigem Verständnis ist es das nicht. Früher galt Homosexualität als Krankheit. Aber noch in meiner Jugend, in den 50er Jahren, galt auch Masturbation als Krankheit, die als Gefahr Rückenmarksschwund hervorrufen könne. Die Gesellschaft hat sich seit damals verändert, so dass Homosexualität nicht mehr als heilbedürftige Krankheit angesehen wird. Also wird das heutzutage auch nicht mehr von den Krankenkassen bezahlt.

Von links: Herr Ahrens, Jan, Nabil, Marlo, Dr. Krimphoff, Andre’



Ist Homosexualität in der ICD-10-Liste enthalten, der internationalen Klassifikation psychischer Störungen?

Nein, nicht mehr. Sie war in dieser Liste der Weltgesundheitsorganisation enthalten, wurde aber schon vor vielen Jahren, im Jahr 1994, gestrichen. Die Streichung aus der von der amerikanischen APA herausgegebenen DSM-Liste erfolgte schon 1973.

Warum wurde es gestrichen?

Die gesellschaftlichen Ansichten haben sich verändert, so dass es gestrichen wurde. Früher durfte an ein unverheiratetes Paar auch kein Zimmer vermietet werden. Es gibt aber weiter kulturell bedingte Stigmatisierungen von Homosexuellen, die diese bedrängen. Sie können den Wunsch auslösen, von Homosexualität befreit zu werden.

Unter F66.1 findet sich in der ICD die „ich-dystone Sexualorientierung“, die behandelt werden kann. Auf diese Störungen beziehen sich z. B. die evangelikal orientierten „Heiler“, die Homosexualität „umpolen“ oder behandeln wollen. Wird hier die Homosexualität selbst oder werden die Auswirkungen der gesellschaftlichen Diskriminierung als Ursache der Krankheit betrachtet?

Es gibt die Situation, in der ich Antriebe habe, die mit meinem Eigenbild nicht übereinstimmen. Bei Pädern ist das häufig der Fall. Das wird dann auch als ich-dystone Störung behandelt. Kinderschändung ist ja auch strafbar. Homosexualität ist seit langem in Deutschland

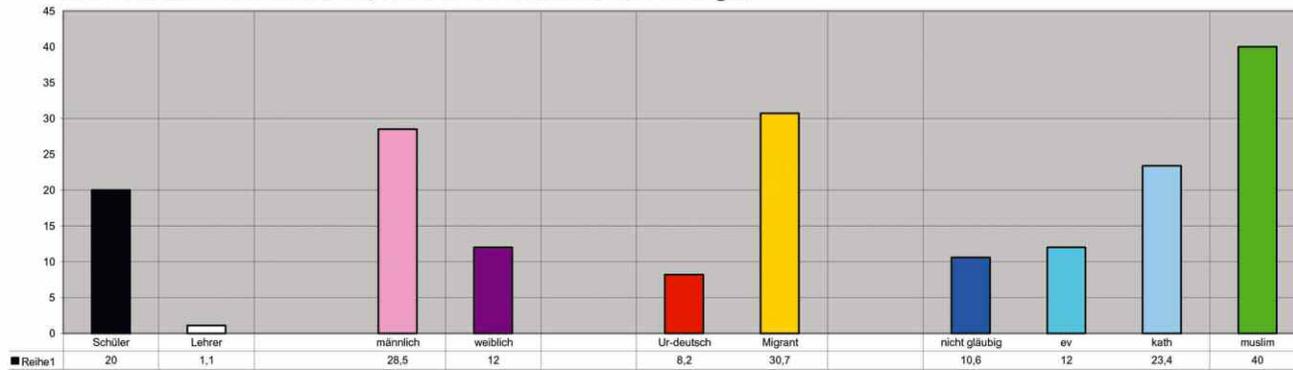
nicht mehr strafbar. In unserem Kulturkreis wird Homosexualität nicht behandelt. Um es nachdrücklich zu sagen;

es ist kein Fall denkbar, in dem Homosexualität als Krankheit behandelt wird!

Ein zweiter Aspekt des Krankheitsbegriffes ist das Problem, dass Krankheit Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben kann. Wenn Homosexualität eine Krankheit wäre, könnte sich ein homosexueller Mensch vom Arzt „krankschreiben“ lassen, weil er gerade sexuelle Energie verspürt? Nein, durch Homosexualität wird keine Funktionsstörung ausgelöst die Arbeitsunfähigkeit im Hinblick auf die zuletzt ausgeübte Tätigkeit zur Folge hat.

„Homosexualität ist eine Krankheit!“

Dass Homosexualität eine Krankheit ist, glaubt an unserer Schule jeder 5. Schüler. Den Wandel in dieser Frage, den wir in unseren Interviews feststellen konnten, haben vor allem die Ur-deutschen, die Schülerinnen, die evangelischen Christen und die nicht gläubigen Schüler mitvollzogen. Bei den muslimischen Schülern stimmen 40% dieser Aussage zu. Aber deutlich mehr als die Hälfte von ihnen weiß inzwischen, dass dies in Deutschland nicht mehr gilt!



Die Geschichte von Sodom...

... begründet in Bibel und Koran die Homophobie. Wir fassen sie hier nach der Bibel, 1. Buch Mose 18 und 19, zusammen. Sie wird erzählt mit der Haltung der moralischen Überlegenheit gegenüber einem Leben von Homosexuellen. Dazu haben wir **Fragen**.

Über die Bewohner der Stadt Sodom heißt es: „Ihre Schuld schreit zum Himmel“ (1. Mose 18, Vers 20). Gott beschließt, Sodom zu vernichten. Er berichtet Abraham von seinem Beschluss. Abraham wendet ein, dass es in Sodom auch Unschuldige gibt: „Du kannst doch nicht die Unschuldigen zusammen mit den Schuldigen töten... Du bist der oberste Richter der ganzen Erde, darum darfst du nicht selbst gegen das Recht verstoßen“ (V. 25). Er verhandelt mit Gott, dass dieser Sodom verschont, wenn er nur 50 „Gerechte“ in der Stadt findet. Gott stimmt zu; der Handel geht über 45, 40, 30, 20 bis zu 10 „Gerechten“ weiter. Dann „brach der Herr das Gespräch ab“ (V. 33).
Frage: Ist es moralisch, 9 Unschuldige zu töten, weil es in der Stadt Schuldige gibt?

Gott schickt zwei Engel in die Stadt Sodom. „Es war schon gegen Abend, als die beiden Engel nach Sodom kamen. Lot saß gerade beim Tor der Stadt“ (1. Mose 19, V. 1) Lot lädt die beiden Männer in sein Haus ein und bewirtet sie: „Die beiden wollten sich eben schlafen legen, da kamen die Männer von Sodom, alle miteinander, alte und junge, und umstellten das Haus. ‚Lot, Lot‘ riefen sie, ‚wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Gib sie heraus, wir wollen mit ihnen Verkehr haben!“

Frage: Geht es nicht eher um den Versuch einer Massenvergewaltigung und die Verletzung des Gastrechtes als um Homosexualität?

„Lot trat zu ihnen vor das Haus, die Tür schloss er hinter sich zu. ‚Meine Brüder‘, rief er, ‚begeht doch nicht ein solches Verbrechen! Ich habe zwei Töchter, die noch kein Mann berührt hat. Ich will sie zu Euch herausbringen; macht mit ihnen, was ihr wollt. Aber diese bei-

den Männer behelligt nicht; sie sind meine Gäste und stehen unter meinem Schutz.“ (V. 6-8)

Frage: Lot ist das moralische Vorbild in der Stadt; im Koran ist er ein „Gesandter Gottes“. Ist es moralisch vertretbar, einer Meute von Vergewaltigern die eigenen jungfräulichen Töchter anzubieten? Sollen wir dieser Ethik nacheifern?

Die Männer von Sodom lassen sich nicht darauf ein und fallen über Lot her. Darauf werden sie von den Engeln mit Blindheit geschlagen. Lot und seine Familie können fliehen. Gott vernichtet Sodom und Gomorra wegen ihrer Unmoral: „Er vernichtete die beiden Städte... ihre Bewohner und alles, was dort wuchs“ (V. 25)

Frage: Es ist richtig, Vergewaltiger zu bestrafen. Ist es moralisch, auch alle anderen umzubringen, die Kinder, die Frauen, die Männer, die sich nicht beteiligt haben (z. B. die Schwiegersöhne Lots)?

Lot zieht sich mit seinen Töchtern in die Berge zurück. Die Töchter finden dort keinen Mann. Sie beschließen: „Komm, wir geben unserem Vater Wein zu trinken und legen uns zu ihm, damit wir von ihm Kinder bekommen“ (Vers 32) Gesagt, getan: So entstehen die Stämme der Moabiter und Ammoniter.

Frage: Lot, der „Gerechte“, der „Gesandte Gottes“ und seine Töchter überleben als Einzige. Verhalten sie sich wirklich moralisch vorbildlich?

Die Konsequenz der Geschichte von Sodom in den „Gesetzen für Gottes heiliges Volk“: „Wenn ein Mann mit einem anderen Mann geschlechtlich verkehrt, haben sich beide auf abscheuliche Weise vergangen. Sie müssen getötet werden.“ (3. Buch Mose, 20, Vers 13)

Eine ähnliche Geschichte...

...wie die von Sodom findet sich in der Bibel auch im Buch der Richter, 19-21. Hier verhindern die Engel nicht das Schlimmste:

Ein Priester (Levit) reist mit seiner Nebenfrau durch das Gebiet des Stammes Benjamin. Sie übernachteten in einer Stadt. Ein alter Mann nimmt sie auf und bietet ihnen Unterkunft und Speise. Wieder kommen die Männer der Stadt vor dessen Haus und fordern: „Bring uns den Mann heraus, der bei dir eingekehrt ist! Wir wollen mit ihm Verkehr haben“ (19, V. 22). Der alte Mann geht heraus und bietet den Männern seine jungfräuliche Tochter und die Nebenfrau des Priesters. „Mit denen könnt ihr treiben, was ihr wollt. Aber an diesem Mann dürft ihr euch nicht vergreifen“ (V. 23).

Frage: Ist das Anbieten von Frauen – die selbst Gäste sind – zur Massenvergewaltigung moralisch vertretbar, um die Vergewaltigung eines Mannes zu verhindern?

„Als die Männer keine Ruhe gaben, nahm der Levit seine Nebenfrau und führte sie zu ihnen heraus. Sie vergewaltigten sie die ganze Nacht über und ließen sie erst in Ruhe, als der Morgen dämmerte.“ (V. 25) Die Frau schleppte sich zur Tür und blieb dort liegen.

Frage: Die Vergewaltiger sind üble Mörder. Der Priester rettet seinen Arsch auf Kosten seiner Frau. Ist das moralisch?

Am nächsten Morgen steht der Priester auf. Wie reagiert er auf seine Frau? „Als der Mann aus der Tür trat, um weiterzureisen, fand er sie

dort; die ausgestreckten Hände lagen auf der Türschwelle. „Steh auf, wir wollen weiter“, rief er ihr zu, aber sie konnte nicht mehr antworten.“ (Vers 27)

Frage: Ist das ein ehrenwertes und moralisches Verhalten des Priesters? Und welche „warmherzige“ Aufforderung nachdem er sie der Vergewaltigung preisgegeben hat: „Steh auf, wir wollen weiter!“

Der Priester zerteilt den Leichnam seiner Frau in 12 Teile, schickt je einen Teil an die Stämme Israels und fordert zur Bestrafung des Stammes Benjamin auf – wegen dessen homosexueller Gelüste und wegen der Vergewaltigung der Frau. Der Stamm wird fast vollständig vernichtet. 60.000 Menschen sterben in diesem Krieg.

Fragen:

Die vergewaltigenden Männer verhalten sich unmoralisch und müssen bestraft werden. Verhalten sich Lot, der Levit und sein Gastgeber nicht ebenfalls unmoralisch?

Ist es ethisch vertretbar, wegen der Untaten einer Meute von Vergewaltigern viele unschuldige Kinder, Frauen und Männer umzubringen?

Geht es hier nicht um Vergewaltigung statt um Homosexualität?

Ist die in diesen Geschichten entwickelte Moral wirklich „höher“ stehend als die Moral von Liebespaaren, die als Mann einen Mann und als Frau eine Frau lieben?

Homosexualität und Islam

Die Geschichte der Stadt Sodom und Lots dient auch zur Begründung der Kritik und Verfolgung der Homosexualität im Islam.

Im Koran ist Lot einer der Gesandten Gottes.

„Auch Lot war wirklich einer der Gesandten. Damals als wir ihn und seine ganze Familie erretteten.“ (Sure 37/133 f. Der Koran, Übersetzung Rudi Paret; 9. Auflage, Stuttgart 2004; S. 316) Andere Gesandte sind u. a. Abraham, Moses, „Zacharias, Johannes, Jesus und Elias gehört zu den Rechtschaffen. Und den Ismael, Elisa, Jonas und Lot. Jeden haben wir vor den Menschen in aller Welt ausgezeichnet... und auf einen geraden Weg geführt... Das ist die Rechtleitung Gottes“. (Sure 6/83 ff; ebd. S. 100) Die Geschichte von Sodom taucht im Koran an vielen Stellen auf, hier die Sure 15,58 ff (s. 184): Die Engel Gottes sagten auf die Frage Abrahams nach ihrem Auftrag: „Wir sind zu einem Volk gesandt, das sündigt, außer der Familie Lots. Sie alle werden wir erretten, mit Ausnahme seiner Frau. Wir haben es (so) bestimmt. ...Als nun die Gesandten zur Familie Lots kamen, sagte dieser: Ihr seid verdächtige Leute. Sie sagten: Nein! Wir bringen dir vielmehr das, was sie (deine Volksgenossen) bezweifelt haben (ein vernichtendes Strafgericht)... Am Morgen sollten jene (Sünder) ausgerottet sein. Und die Leute der Stadt kamen voller Freude (darüber, sie als Opfer ihrer Lasterhaftigkeit missbrauchen zu können, zu Lot). Er sagte: Dies sind meine Gäste. Macht mir deshalb keine Unehre! Fürchtet Gott und bringt mich nicht in Schande!... Da habt ihr meine Töchter. (Vergreift euch an ihnen) wenn ihr vorhabt, etwas zu tun... Als die Sonne aufging... lieben (wir) Steine von Ton auf sie regnen.“

An anderer Stelle wird deutlicher, dass es um Homosexualität geht: „Ihr gebt Euch in (eurer) Sinnenlust wahrhaftig mit Männern ab, statt mit Frauen. Nein, ihr seid ein Volk, das nicht maßhält... Wir ließen einen (vernichtenden) Regen auf sie niedergehen.“ (Sure 7/80f; S. 115)

Allahs „Strafe“ betrifft

- nicht nur alle Vergewaltiger vor Lots Haus
- nicht nur alle Männer Sodoms, sondern
- alle Einwohner der Stadt, also auch die Frauen und Kinder,
- sogar die Frau Lots, weil sie den Fehler machte, sich umzudrehen – was Allah andererseits aber selbst „bestimmt“ hat. (s. o.)

Wir halten fest: Lot ist ein Gesandter Allahs, also ein nachahmenswertes Vorbild. Er bietet den Männern von Sodom seine Töchter zur Vergewaltigung an, um diese von homosexuellen Handlungen an seinen Gästen abzuhalten. Die Sünder werden deshalb ausgerottet, durch Ziegelsteine erschlagen. Aber nicht nur sie: Auch die Frauen, die Kinder, alle „Einwohner“ von Sodom werden vernichtet. Laut Bibel haben die Gerechten, später Geschlechtsverkehr miteinander, also Lot mit seinen Töchtern. Diese machen Lot in der Nacht betrunken und er zeugt mit diesen jeweils ein Kind. Alles vorbildlich?

Die Konsequenz: In Hadithen heißt es:

„Wenn ihr jemanden ertappt, während er das tut, was das Volk des Lot tat, dann sollt ihr den Täter und den, dem es angetan wird, töten.“

(nach Ibn Abbas; zit. Nach: Khoury, Adel; So sprach der Prophet; Güterloh 1988, S. 307)

In Saudi-Arabien oder „Iran werden männliche Homosexuelle mit dem Tode bestraft. In Iran erhalten lesbische Frauen 100 Peitschenhiebe... Der Konsens der islamischen Theologen befindet, dass alle Menschen von Natur aus heterosexuell sind. Homosexualität sei eine überwiegend pubertäre Perversion und – guten Willen vorausgesetzt – reversibel“ (Spuler-Stegemann, Ursula; Die 101 wichtigsten Fragen – Islam; München 2007; S.99)

Schwul/lesbisch und gleichzeitig Muslim(a) oder Christ(in)?

Von der Geschichte von Sodom haben fast alle Schwulen und Lesben in Deutschland gehört. Sie kennen meist auch die homophoben Ableitungen, die im Christentum und im Islam daraus gezogen werden. Wie kommen sie mit ihren Glauben klar, wenn sie selbst Christen oder Muslime sind?

Bei einer Interpretation der Geschichte von Sodom durch Schwule/Lesben wird in der Regel davon ausgegangen, dass es hier um sexuelle Gewalttaten mit homosexuellem Hintergrund geht. Weiter spiele die Verletzung des Gastrechtes eine zentrale Rolle. Die Liebe zwischen gleichgeschlechtlichen Paaren werde durch diese Geschichte gar nicht erfasst.

Beide Religionen gehen davon aus, dass Gott/Allah die Welt und den Menschen erschaffen hat. Wenn das so ist, dann müssen die Anlagen, die Gott/Allah dem Menschen gegeben hat, gottgefällig sein und keine Sünde. Gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierungen bei einem Teil der Menschen (und Tiere) sind daher Teil des Planes Gottes/Allahs.

Schwul/lesbische Christen

Die „Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK)“ akzeptiert, dass es „in der Tat es eine Reihe von Bibelstellen (gibt), die den Geschlechtsverkehr zwischen Männern bzw. zwischen Frauen verurteilen. Dabei wird das homosexuelle Verhalten eigentlich heterosexueller Menschen verurteilt. Zu homo- oder bisexueller Persönlichkeitsprägung nimmt die Bibel keine Stellung. Die Bibel versteht den ganzen Menschen als Geschöpf Gottes. Gottes Segen bejaht uns in unserer Leiblichkeit und Sinnlichkeit: Wir sollen uns mit allen unseren Anlagen und Begabungen lebensförderlich entfalten können und so selbst zum Segen werden. Homosexuelle Beziehungen als nicht schöpfungsgemäß, als un- oder widernatürlich zu bezeichnen setzt einen aus-

schließlichen Bezug des Segen Gottes auf Zeugungs- und Gebärfähigkeit voraus. Eine solche Engführung ist aber dem biblischen Gottes- und Menschenbild fremd.“ (siehe Webseite der HuK)

Schwul/lesbische Muslime

Viele Homosexuelle sind der Ansicht, dass man, wenn es um Religion geht, zu den ursprünglichsten Quellen zurückgehen sollte. Die Begriffe „Glaube“ (iman) und „Gläubiger“ (mumin) werden als Glaube an die Offenbarung und Lehre des Islams verstanden. „Bedeutet die arabischen Worte nicht aber auch so etwas wie „Sicherheit finden“, „annehmen“, „vertrauen“? Heißt dies nicht auch, dass wir Gott vertrauen und annehmen, dass wir so sind, wie wir sind? Auch an uns selbst glauben?“ Diese Fragen entstehen bei vielen gläubigen Homosexuellen. Die Begriffe Islam und Muslim bedeuten „Hingabe; ins Heil eintreten“ und einer der sich in den Willen Gottes fügt und das annimmt, was Gott ihm gegeben hat. Für den Homosexuellen bedeutet das, dass er sich selber so annehmen kann, wie Gott ihn gewollt hat als schwulen Mann. Denn alles andere wiederum wäre „Leugnung“ und „Unglaube“.

Außerdem wird noch eine Textpassage aus dem Koran hervorgehoben: „ Und zu seinen Zeichen gehört die Erschaffung von Himmel und Erde und die Verschiedenartigkeit eurer Sprachen und Farben. Darin liegen Zeichen für die Wissenden.“ (Sure 30, Vers 22, Paret, S. 283)

Die Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Menschen ist also etwas, worüber man nachdenken sollte, was Bestandteil des Planes Allahs ist. Diese Passage wird daher so interpretiert, dass unterschiedliche Menschen – auch der schwule Muslim und die lesbische Muslima – hierin eine grundsätzliche Anerkennung ihrer Liebe und Partnerschaft erblicken können. (Vergl. „Muslime unter dem Regenbogen“, Berlin 2004)

Die **Ergebnisse** unseres Forschungsprojektes:

Wir haben 968 Schülerinnen und Schülern und 91 Lehrerinnen und Lehrern des SZ Walliser Straße und der Gesamtschule Ost den gleichen Fragebogen vorgelegt und zurückerhalten; er ist nebenan veröffentlicht. Er wurde von

- 239 Schüler/innen der 9. und 10. Klassen der GSO,
- 282 Schüler/innen der GyO,
- 300 Schüler/innen der Vollzeitberufsschulen und
- 136 Schüler/innen in der Teilzeitberufsschule beantwortet. (11 beantworteten diese Frage nicht.)

Es gab fast gleich viele Mädchen wie Jungs. Die meisten (73%) waren zwischen 16 und 20 Jahren alt. Das Alter spielte bei den Antworten kaum eine Rolle. 85% der Befragten hatten eine deutsche Staatsangehörigkeit, 15% eine ausländische. Bei der Auswertung erschien uns aber die Unterscheidung in „Ur-Deutsche“ (47,7% -Vater und Mutter in Deutschland geboren) und „Migranten“ (52,3% -Vater und/oder Mutter im Ausland geboren) wichtiger.

Bei der religiösen Zuordnung sind quantitativ die Schüler/innen mit

- evangelischem (38,7%) und
- katholischem (14,4%) Bekenntnis,
- die Muslime (19,6%) und
- die „nicht gläubigen“ (20,2%) von Bedeutung.

Die anderen religiösen Überzeugungen sind so gering vertreten, dass wir dazu keine Aussagen treffen möchten.

Es ist die 1. derartige Untersuchung an Bremer Schulen. Das Sample ist hinreichend groß. Die Ergebnisse decken sich weitgehend mit einer vergleichbaren Studie der Uni Kiel an Berliner Schulen. (Bernd Simon, Einstellungen zur Homosexualität, in Zeitschrift für Entwicklungspsychologie, 2/2008, S. 87ff, Hogrefe) Wir haben mit „Grafstat“ gearbeitet, einem professionellen Programm für Forschendes Lernen an Schulen.

Bei der Entwicklung des Fragebogens haben wir uns an anderen wissenschaftlichen Studien orientiert und von dort Fragen übernommen, die es uns erlauben, unsere Ergebnisse zu vergleichen.

Die Einstellungen der Bevölkerung in Deutschland zu Minderheiten beschreibt der Soziologe W. Heitmeyer in „Deutsche Zustände“. Er spricht von „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“. Er untersucht das an Hand der Zustimmung zu Aussagen/„Items“. Z. B.:

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	Aussage
Rassismus Zustimmung: 12,6%	„Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.“
Fremdenfeindlichkeit Zustimmung: 29,7%	„Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer zurückschicken.“
Antisemitismus Zustimmung: 15,6%	„Juden in Deutschland haben zuviel Einfluss.“
Islamophobie Zustimmung: 24%	„Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.“
Sexismus Zustimmung: 28,5%	„Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle als Ehefrau und Mutter besinnen.“
Behindertenabwertung Zustimmung: 8%	„Behinderte erhalten zu viele Vergünstigungen.“

Für die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gegenüber Schwulen und Lesben, die „Homophobie“, haben wir 3 Items übernommen:

Homophobe Items	Zustimmung
„Homosexualität ist unmoralisch.“	17,3% in 2007
„Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen.“	31,3% in 2007
„Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwischen zwei Männern sollten erlaubt sein.“	35,4% in 2007 hier: Ablehnung

(Wilhelm Heitmeyer, Hrsg.; Deutsche Zustände; Frankfurt 2008; S. 26-30)

Homophobie ist also in allen Teilen der Gesellschaft sehr verbreitet. Wie sieht es bei Schülerinnen und Schülern in einem „sozialen Brennpunkt“ Bremens aus?

Der Fragebogen

Die Grunddaten unserer Befragung

Grundausswertung Teil 1 der Befragung:

1) Ich kann offen über Sexualität reden! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	33	(3,44%)
... eher nicht zu	144	(15,03%)
... eher zu	365	(38,10%)
... voll und ganz zu	416	(43,42%)

Summe	958
ohne Antwort	10

2) Homosexualität ist unmoralisch! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	342	(36,27%)
... eher nicht zu	263	(27,89%)
... eher zu	170	(18,03%)
... voll und ganz zu	168	(17,82%)

Summe	943
ohne Antwort	25

3) Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	189	(19,83%)
... eher nicht zu	226	(23,71%)
... eher zu	227	(23,82%)
... voll und ganz zu	311	(32,63%)

Summe	953
ohne Antwort	15

4) Ich glaube, dass Homosexualität eher eine Krankheit ist! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	528	(55,17%)
... eher nicht zu	237	(24,76%)
... eher zu	98	(10,24%)
... voll und ganz zu	94	(9,82%)

Summe	957
ohne Antwort	11

5) Wenn ein Freund oder eine Freundin mir sagen würde, er oder sie seien schwul/ lesbisch, würde sich an unserer Freundschaft nichts ändern! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	122	(12,67%)
... eher nicht zu	141	(14,64%)
... eher zu	230	(23,88%)
... voll und ganz zu	470	

Summe	963
ohne Antwort	5

6) Ich hätte ein Problem damit, wenn eine/r meiner Lehrer oder Lehrerinnen homosexuell wäre! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	358	(37,41%)
... eher nicht zu	285	(29,78%)
... eher zu	159	(16,61%)
... voll und ganz zu	155	(16,20%)

Summe	957
ohne Antwort	11

7) Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwischen zwei Männern sollten erlaubt sein! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	182	(18,94%)
... eher nicht zu	129	(13,42%)
... eher zu	309	(32,15%)
... voll und ganz zu	341	(35,48%)

Summe 961
ohne Antwort 7

8) Gleichgeschlechtliche Paare sollten Kinder adoptieren dürfen! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	244	(25,55%)
... eher nicht zu	208	(21,78%)
... eher zu	256	(26,81%)
... voll und ganz zu	247	(25,86%)

Summe 955
ohne Antwort 13

9) Die Sexualmoral der westlichen Gesellschaften ist völlig verkommen! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	139	(15,78%)
... eher nicht zu	359	(40,75%)
... eher zu	267	(30,31%)
... voll und ganz zu	116	(13,17%)

Summe 881
ohne Antwort 87

10) Homosexualität ist eine Sünde! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	411	(43,31%)
... eher nicht zu	216	(22,76%)
... eher zu	126	(13,28%)
... voll und ganz zu	196	(20,65%)

Summe 949
ohne Antwort 19

11) Das Christentum lehnt Homosexualität grundsätzlich ab! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	215	(23,24%)
... eher nicht zu	259	(28,00%)
... eher zu	215	(23,24%)
... voll und ganz zu	236	(25,51%)

Summe 925
ohne Antwort 43

12) Der Islam lehnt Homosexualität grundsätzlich ab! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	168	(17,97%)
... eher nicht zu	184	(19,68%)
... eher zu	214	(22,89%)
... voll und ganz zu	369	(39,47%)

Summe 935
ohne Antwort 33

13) Das Recht "anders" zu sein gilt auch für Homosexuelle! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	114	(12,03%)
... eher nicht zu	139	(14,66%)
... eher zu	321	(33,86%)
... voll und ganz zu	374	(39,45%)

Summe 948
ohne Antwort 20

14) Homosexualität ist Privatsache! Ich stimme dem...

... überhaupt nicht zu	64	(6,81%)
... eher nicht zu	103	(10,96%)
... eher zu	301	(32,02%)
... voll und ganz zu	472	(50,21%)

Summe 940
ohne Antwort 28

15) Die Diskriminierung von homosexuellen Menschen sollte von allen bekämpft werden. Ich stimme dem ...

... überhaupt nicht zu	119	(12,51%)
... eher nicht zu	168	(17,67%)
... eher zu	296	(31,13%)
... voll und ganz zu	368	(38,70%)
Summe	951	
ohne Antwort	17	

16) Ich bin ...

... männlich	466	(48,54%)
... weiblich	494	(51,46%)
Summe	960	
ohne Antwort	8	

17) Ich bin ...

... unter 16 Jahre alt	186	(19,29%)
... 16 - 17 Jahre alt	398	(41,29%)
... 18 - 20 Jahre alt	312	(32,37%)
... 21 - 24 Jahre alt	51	(5,29%)
... 25 Jahre und älter	17	(1,76%)
Summe	964	
ohne Antwort	4	

18) Ich besuche ...

... eine Vollzeit-Berufsschule	300	(31,35%)
... eine Teilzeit-Berufsschule	136	(14,21%)
... die GyO	282	(29,47%)
... Gesamtschule	239	(24,97%)
Summe	957	
ohne Antwort	11	

19) Ich habe ...

... die deutsche Staatsangehörigkeit	806	(84,84%)
... ausländische Staatsangehörigkeit	144	(15,16%)
Summe	950	
ohne Antwort	18	

20) Ich habe ...

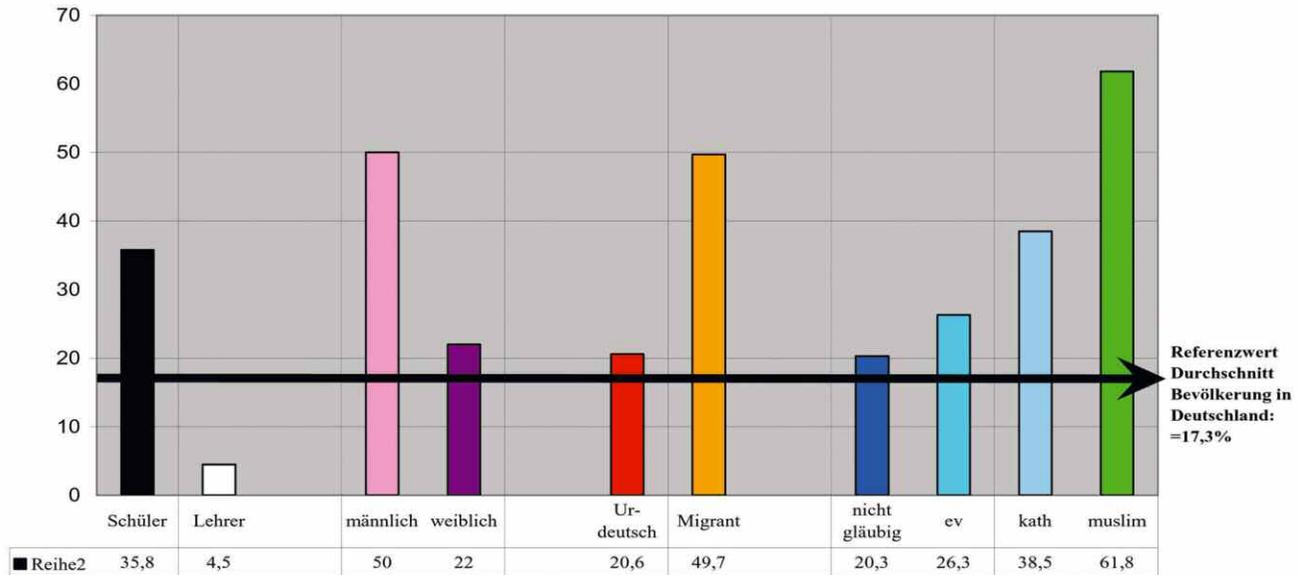
... Eltern, die beide in Deutschland geboren wurden	457	(47,70%)
... eine Mutter und/oder einen Vater, die/der im Ausland geboren wurde	501	(52,30%)
Summe	958	
ohne Antwort	10	

21) Ich bin ...

... evangelisch	367	(38,67%)
... katholisch	137	(14,44%)
... Angehörige/r einer anderen christlichen Richtung	27	(2,85%)
... muslimisch	186	(19,60%)
... jüdisch	4	(0,42%)
.. Angehörige/r einer anderen Religion	38	(4,00%)
... nicht gläubig	190	(20,02%)
Summe	949	
ohne Antwort	19	

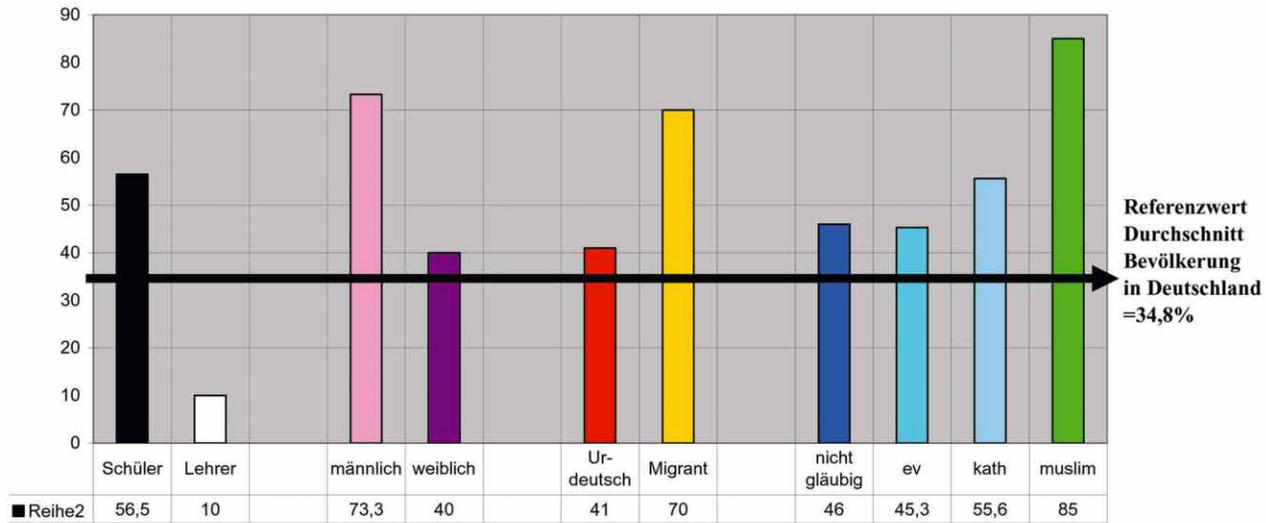
Homophobe Einstellung: "Homosexualität ist unmoralisch!" Zustimmung in %

17,3% der Bevölkerung in Deutschland teilen die homophobe Auffassung: Homosexualität ist unmoralisch! Bei unseren Schülern ist der Wert doppelt so hoch! Es sind vor allem die jungen Männer, die Migranten und die Muslime, die stark homophob geprägt sind (50% bis über 60%). Junge Frauen, Ur-deutsche und nicht-gläubige Jugendliche kommen auf die deutschen Durchschnittswerte (etwa 20%). Aber in allen Gruppen gibt es einen starken Bodensatz von homophoben Einstellungen!



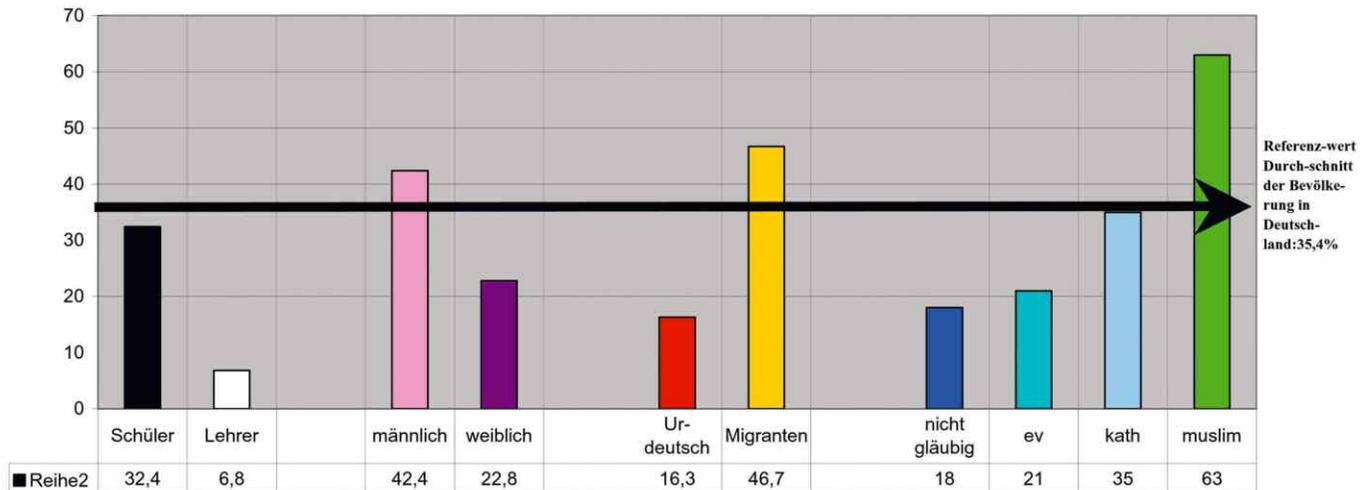
Homophobe Einstellung: Küssen von Homosexuellen in der Öffentlichkeit ist ekelhaft! Zustimmung in %

34,8% der Bevölkerung in Deutschland sind der Meinung, dass das Küssen von Homosexuellen in der Öffentlichkeit ekelhaft ist. Meist wird das bei Heteros akzeptiert. Viele Schwule und Lesben verstecken sich daher. 56,5% der Schüler/innen an unserer Schule stimmen dem Item zu. Schülerinnen, Ur-deutsche, evangelische Christen und nicht gläubige Schüler/innen finden dies mehrheitlich akzeptabel. Junge Männer, Migranten, Katholiken und Muslime eckeln sich meist. Aber alle Gruppen liegen über dem deutschen



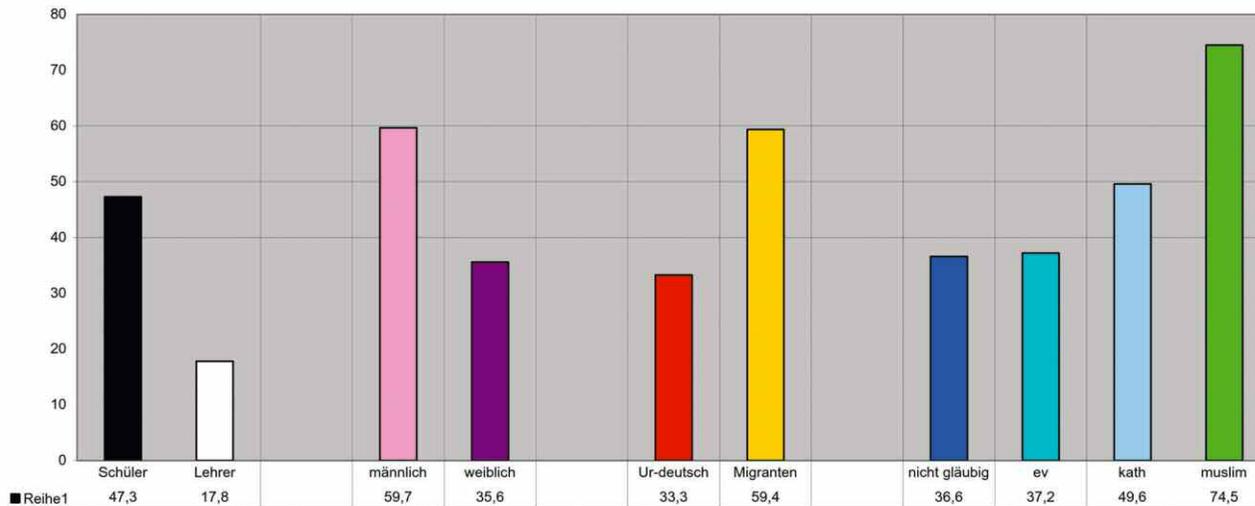
"Ehen zwischen 2 Frauen bzw. 2 Männern sollten erlaubt sein!" Ablehnung in %:

Im Durchschnitt 35,4% der deutschen Bevölkerung wollen Schwulen und Lesben verwehren, was längst Recht ist in Europa und Deutschland: Heiraten! Das sehen die Schüler unserer Schule etwas entspannter: Mehr als 2 von 3 Schülern unterstützen diese Gleichstellung von Schwulen und Lesben. Bei den ur-deutschen und "nicht gläubigen" Schüler/innen sind es über 80%. Vor allem Muslime lehnen die Gleichberechtigung von Homosexuellen in dieser Frage ab: 63% sind dagegen.



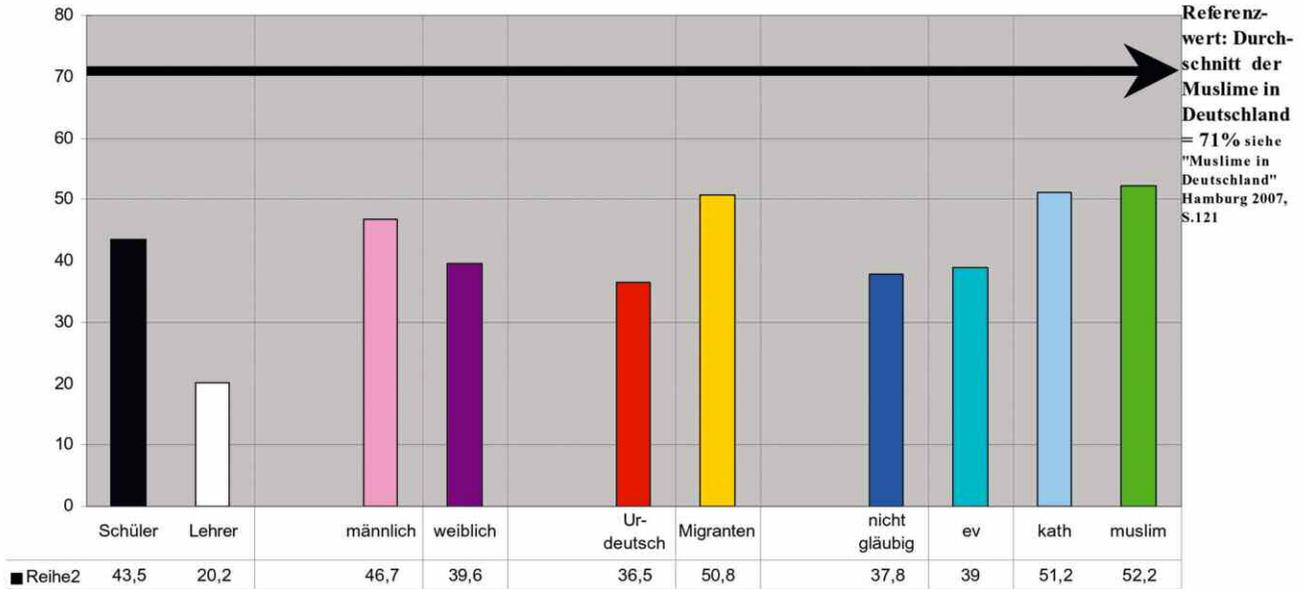
"Gleichgeschlechtliche Paare sollten Kinder adoptieren dürfen!" Ablehnung in %:

Ein Drittel der Schüler/innen sind gegen eine Ehe von homosexuellen Paaren. Fast die Hälfte (47%) sieht das bei einem Adoptionsrecht noch enger. Während ur-deutsche, weibliche, evangelische und nicht gläubige Schüler zu etwa zwei Dritteln unterstützen, dass homosexuelle Paare Kinder adoptieren dürfen, sind vor allem junge Männer, Migranten und Muslime zu 60%-75% dagegen. Was im Tierreich problemlos klappt, gilt manchen Schüler/innen noch immer als "widernatürlich".



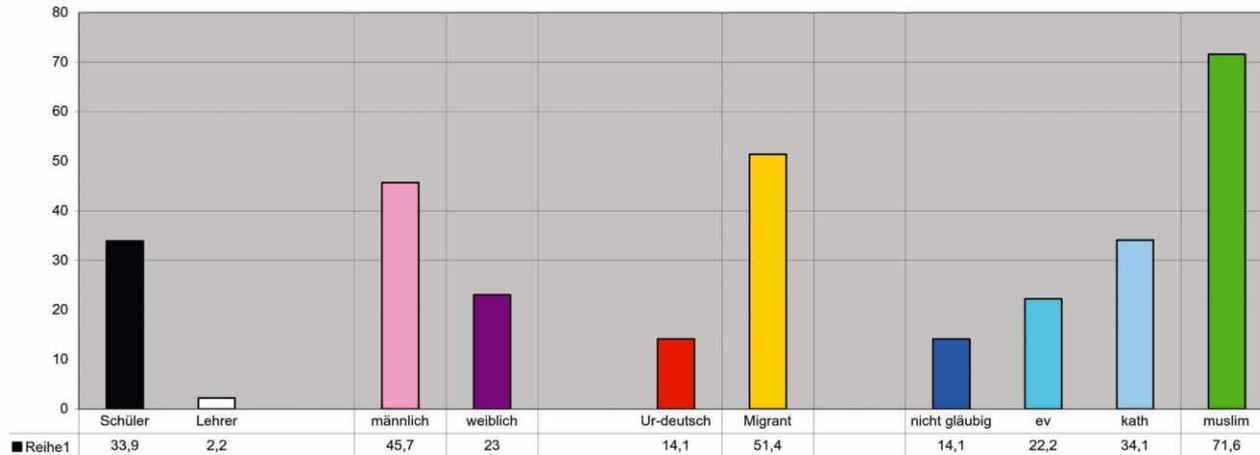
"Die Sexualmoral der westlichen Gesellschaften ist völlig verkommen!" Zustimmung in %:

Diese Aussage wurde Muslimen in Deutschland vorgelegt. Über 70% stimmten zu. Dahinter dürfte vor allem die Distanz zum Recht auf sexuelle Selbstbestimmung der Menschen stehen. Und dieses Recht fordern auch Schwule und Lesben für sich ein. Die muslimischen Schüler/innen unserer Schule sind hier deutlich stärker integriert als ihre Eltern und Großeltern. Sie haben nur eine ähnliche Distanz wie die katholischen Schüler/innen. Aber: etwa die Hälfte lehnt die Aussage ab. Insgesamt gibt es in allen Teilen der Schülerschaft erhebliche Vorbehalte gegen die herrschende Sexualmoral.



"Homosexualität ist Sünde" Zustimmung in %

Dass der Einfluss der Religion auf die homophoben Einstellungen der Schüler/innen sehr groß ist, zieht sich durch unsere ganze Untersuchung. Bei diesem Item wird das besonders deutlich: Jeder dritte Schüler hält Homosexualität für sündhaft. Die geringste Zustimmung gibt es bei den "ur-deutschen" und "nicht gläubigen" Schüler/innen (14%). Die christlichen Schüler/innen haben durchschnittliche Wert; bei den Muslimen sind über 70% dieser Meinung.

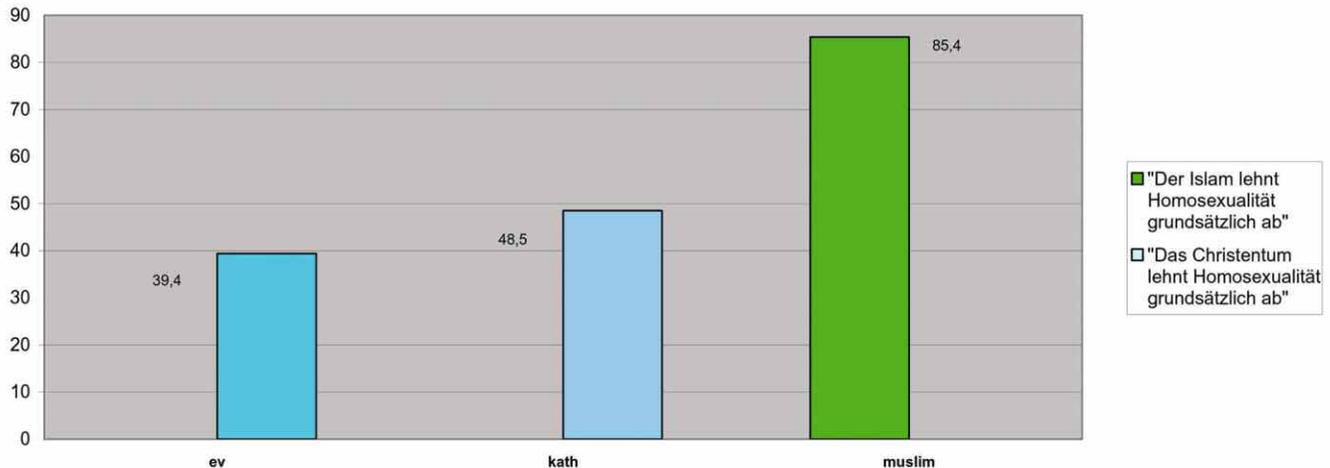


Der Einfluss der Religionen auf christliche und muslimische Schüler

In den christlichen Kirchen ist die Haltung zur Homosexualität umstritten. Dies sieht man auch bei den evangelischen und katholischen Schüler/innen: Mehr als die Hälfte (50%-60%) von ihnen glauben nicht, dass ihre christliche Religion Homosexualität grundsätzlich ablehnt; 40%-50% unterstützen diese Aussage.

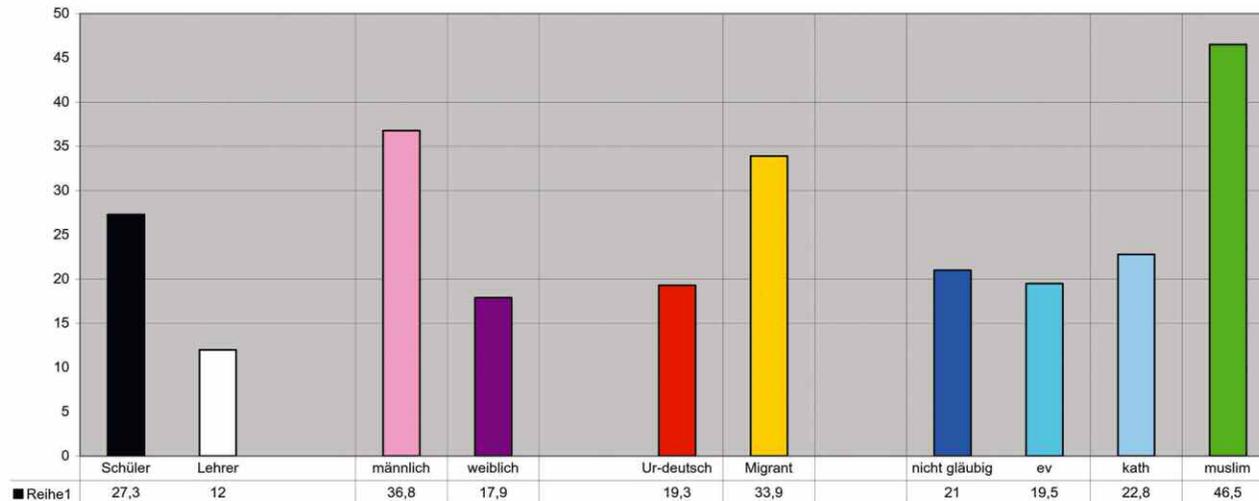
Bei den Muslimen ist demgegenüber die große Mehrheit (85%) der Auffassung, dass der Islam die Homosexualität grundsätzlich ablehnt. Die Stimmen, die keinen Widerspruch zwischen islamischem Glauben und Homosexualität sehen, sind schwach und selten.

Wir konnten vorher sehen, dass die Zustimmung zu homophoben Aussagen von den nicht gläubigen, über die evangelischen, dann katholischen zu den muslimischen Schüler/innen ansteigt. Dieser Befund spiegelt sich in der ebenfalls ansteigenden Zustimmung wieder zum Zusammenhang von Christentum/ Islam und deren grundsätzlicher Haltung zur Homosexualität.



"Wenn ein/e Freund/in mir sagen würde, er/sie seien schwul/ lesbisch, würde sich an unserer Freundschaft nichts ändern!" Ablehnung in %:

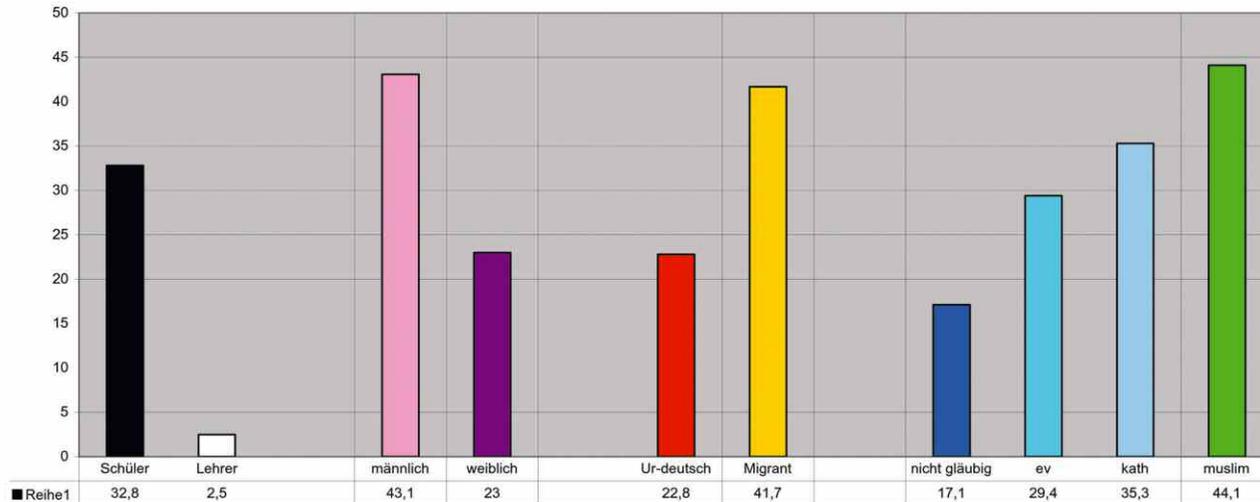
Viele Schüler/innen kennen persönlich keine Schwulen oder Lesben. Trotzdem meint jede/r Vierte, es hätte Auswirkungen auf ihre Freundschaft, wenn sich ein/e Freund/in outen würde. Der niedrigste Wert liegt hier bei den jungen Frauen (17,9%); bei den jungen Männern ist der Wert doppelt so hoch. Besonders schwierig muss die Situation bei schwulen muslimischen Jungen sein: Ihnen könnte bei einem Outing der Verlust der Mehrheit der bisherigen Freunde drohen. Aber: Ob es im Ernstfall auch wirklich so kommt? Vielleicht ändert sich die Homophobie ja bei einer persönlichen Beziehung.



"Ich hätte ein Problem damit, wenn eine/r meiner Lehrer/innen homosexuell wäre"

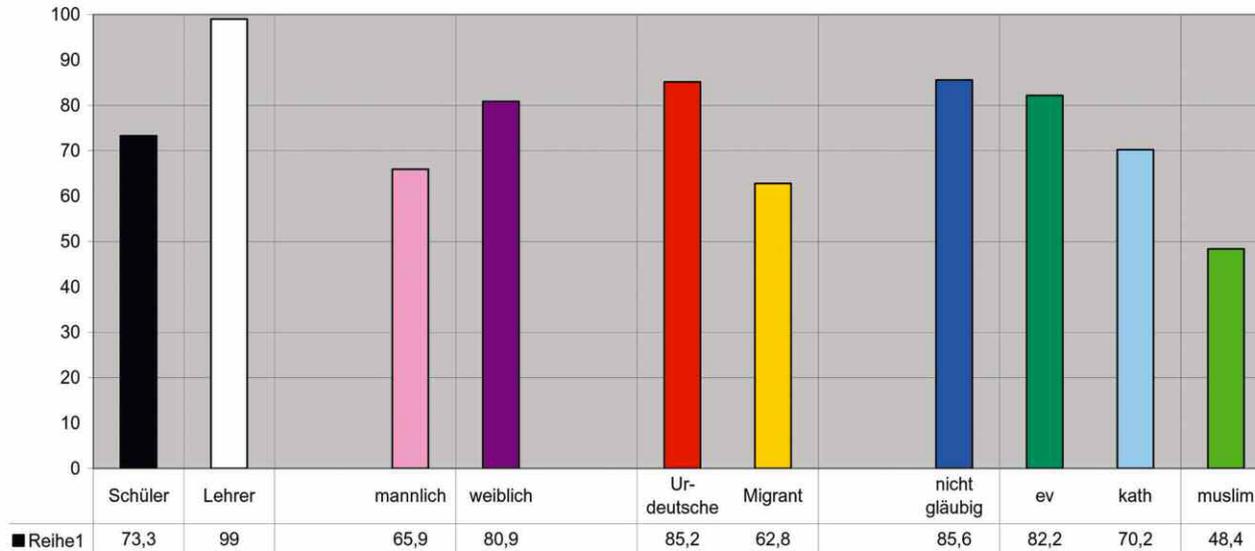
Zustimmung in %

Jeder dritte Schüler hätte ein Problem damit, wenn eine seiner Lehrkräfte schwul oder lesbisch wäre. Gleichzeitig gibt es statistisch - bei 5% bis 10% homosexuellen Menschen in Deutschland - in fast jeder Schule einen schwulen Lehrer oder eine lesbische Lehrerin. Wie sollen diese Menschen mit der Einstellung ihrer Schüler/innen umgehen? Müssen sie nicht ständig mit Mobbing im Klassenraum und auf dem Schulhof rechnen? Wahrscheinlich ziehen es viele vor, ihre sexuelle Orientierung nicht zu outen und keinen Anlass für "Verdächtigungen" zu bieten. Das muss eher für die Betroffenen ein Problem sein.



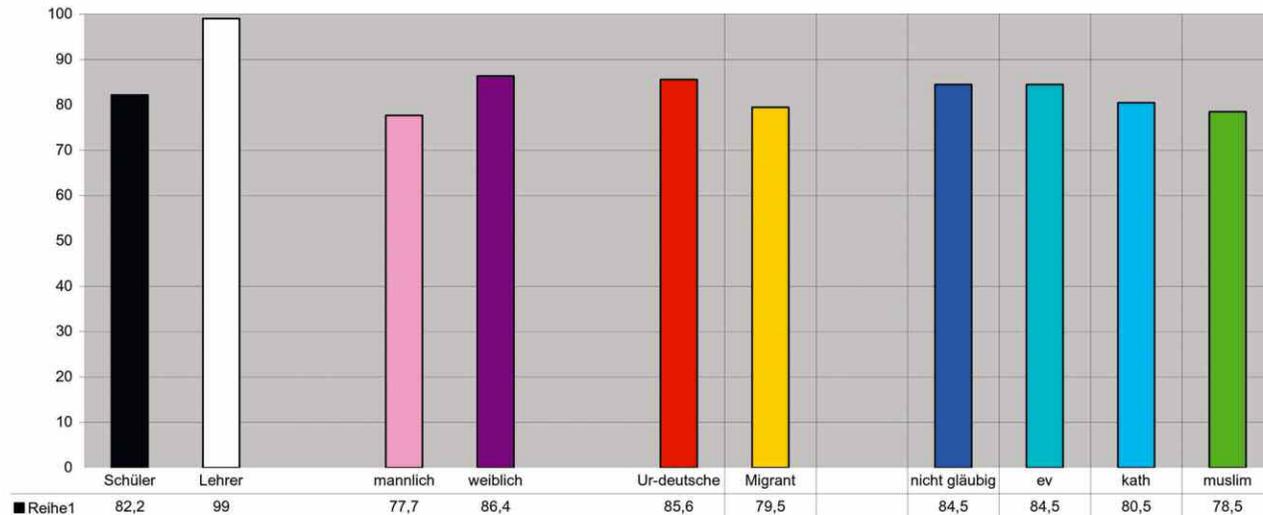
"Das Recht anders zu sein, gilt auch für Homosexuelle!" Zustimmung in %:

Jeder der im Verdacht steht, irgendwo "nicht normal" zu sein - was immer das sein mag - sollte für das Recht eintreten, auch "anders" sein zu dürfen. Fast 3/4 unserer Schüler/innen unterstützen dies auch bei homosexuellen Menschen. Die deutsche NS-Vergangenheit hat die Ur-Deutschen gelehrt, was es bedeutet, nicht auch "anders" sein zu dürfen. Sie stimmen zu 85% zu. Migranten und Muslime haben hier noch nachzuholen. Aber: Auch hier tritt etwa jede/r Zweite für dieses Recht ein. Sie wissen: auch sie brauchen das Recht, anders sein zu dürfen.



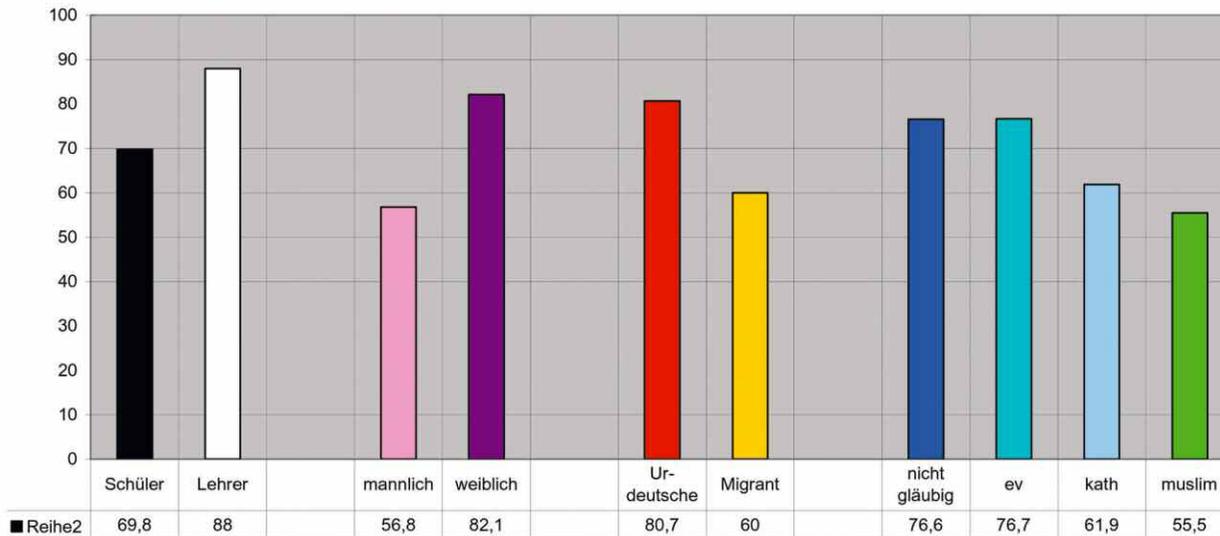
"Homosexualität ist Privatsache!" Zustimmung in %:

Weltweit wehren sich Schwule und Lesben mit diesem Argument gegen ihre Diskriminierung. Es ist in den Menschenrechten verankert. Die große Mehrheit unserer Schüler/innen (meist über 80%) unterstützt dieses Recht. Dies gilt für **alle** von uns erfassten Gruppen und religiösen Auffassungen. Trotz vieler homophober Einstellungen: In dieser demokratischen Grundposition sind sich fast alle einig: Die sexuelle Orientierung meines/r Mitschülers/in ist seine/ihre Sache, sie geht andere nichts an und darf vor allem kein Anlass für Diskriminierung und Ungleichbehandlung sein.



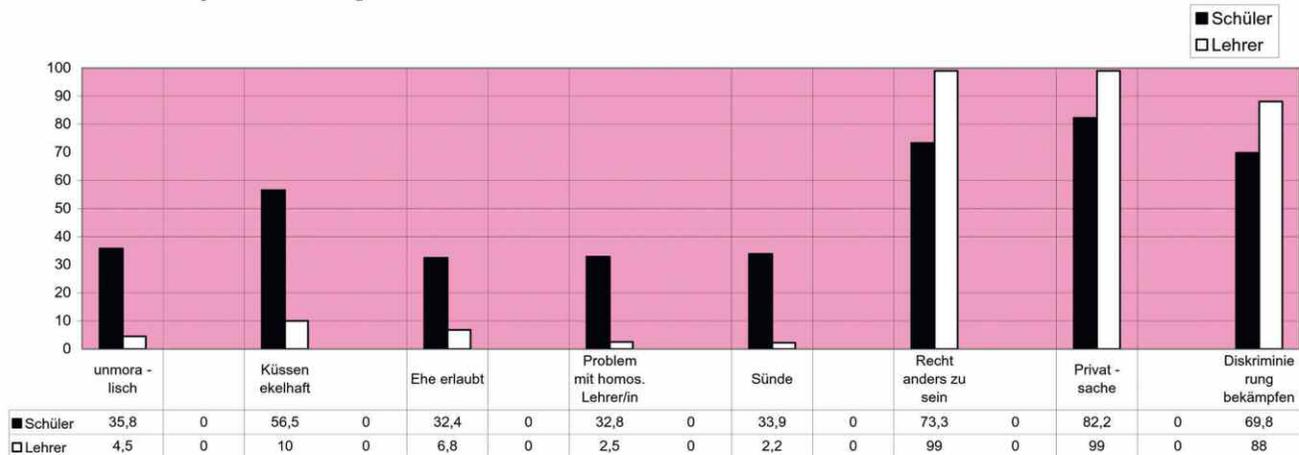
"Die Diskriminierung von homosexuellen Menschen sollte von allen bekämpft werden!" Zustimmung in %:

Fast 70% der Schüler/innen unserer Schule wollen die Diskriminierung von Schwulen und Lesben nicht länger hinnehmen. Das gilt besonders für Schülerinnen und Ur-Deutsche. Aber auch bei den Migranten, Katholiken und Muslimen ist eine deutliche Mehrheit dafür, solche Diskriminierungen aktiv zu bekämpfen. Dies ist eine gute Voraussetzung, um die weit verbreiteten homophoben Einstellungen zu ändern. Anscheinend ist das demokratische Bewusstsein weiter entwickelt, als die kulturellen Prägungen vermuten lassen. Wer selbst unter Diskriminierung leidet, hat gute Gründe, für die Gleichberechtigung anderer Minderheiten einzutreten.



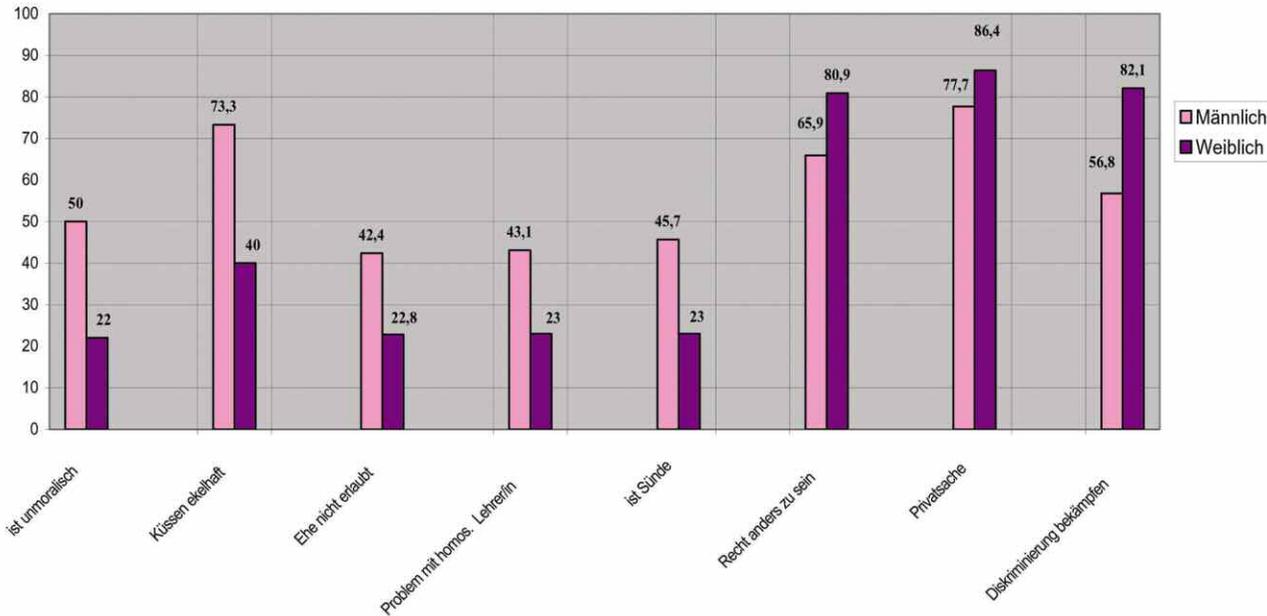
Wir haben auch 91 Lehrer/innen befragt. Dies sind die Ergebnisse:

Liegt der hohe Anteil von homophoben Einstellungen der Schüler/innen womöglich an den Lehrern? Nein: Nur vereinzelt halten Lehrer Homosexualität für unmoralisch oder für eine Sünde. Auch mit homosexuellen Kollegen hat fast keiner ein Problem. Nur etwa jede/r 20. hat Probleme mit dem geltenden Recht, das eine Ehe erlaubt. Lediglich 10% empfinden das Küssen von Schwulen oder Lesben in der Öffentlichkeit als ekelhaft. In der Frage der Menschenrechte treten 99% dafür ein, dass auch Schwule und Lesben das Recht haben, anders zu sein, dass Homosexualität Privatsache ist. Fast 90% treten dafür ein, die Diskriminierung von Homosexuellen zu bekämpfen. In diesem Bereich der Gleichberechtigung sind die Differenzen zu den Schülern deutlich geringer als bei den Einstellungen. In der Demokratieerziehung sind sie anscheinend erfolgreicher. Vielleicht lässt sich mit verstärkter Behandlung des Themas ja auch eine Änderung der homophoben Einstellungen erreichen.



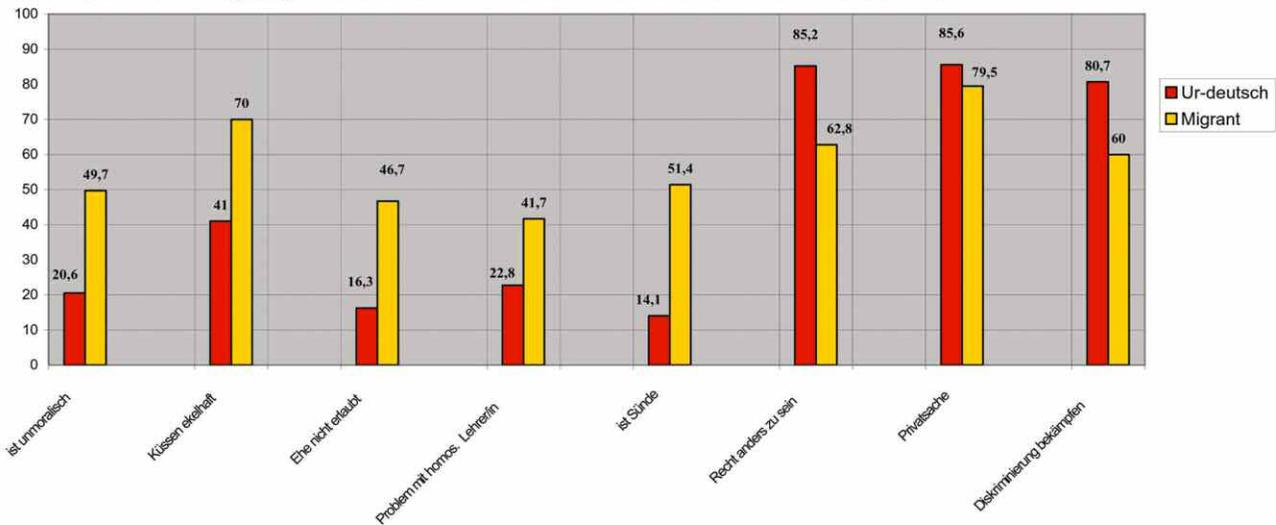
Eine Auswertung nach Geschlecht:

Bei Schülerinnen gibt es etwa so viele homophobe Einstellungen wie im Durchschnitt der Bevölkerung. Im Bereich der Gleichberechtigung bei der Lebenspartnerschaft sind die Schülerinnen deutlich offener als bei uns gesellschaftlich üblich. Junge Männer stimmen etwa doppelt so häufig homophoben Items zu wie ihre Mitschülerinnen. Im Bereich der demokratischen Rechte und des Engagements gegen Diskriminierung sind die Differenzen weniger deutlich.



Eine Auswertung nach Herkunft:

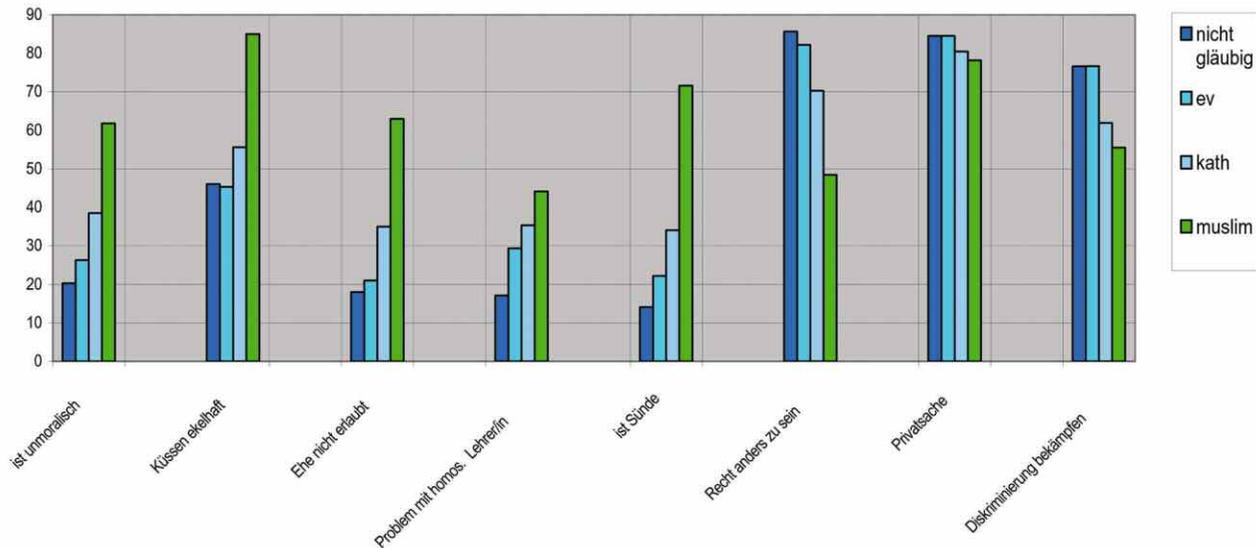
Schüler/innen, bei denen Vater und Mutter in Deutschland geboren sind, weisen zwar auch den gesellschaftlich durchschnittlichen Anteil von homophoben Einstellungen auf. Aber dieser Anteil ist deutlich geringer als bei den Schüler/innen, deren Eltern oder zumindest deren Vater oder Mutter nach Deutschland eingewandert sind (im Ausland geboren). Im Bereich der demokratischen Rechte und des Engagements gegen Diskriminierung sind die Differenzen weniger deutlich ausgeprägt. Bei dem Item "Homosexualität ist Privatsache" ist er kaum vorhanden.



Eine Auswertung der Untersuchung nach religiösen Überzeugungen:

Homophobe Einstellungen sind am geringsten bei "nicht gläubigen" Schüler/innen vorhanden, ähnlich sieht es bei evangelischen Schüler/innen aus, bei katholischen und vor allem muslimischen Schülern steigen die Werte stark an; besonders bei der Frage der "Sündhaftigkeit".

Die Differenzen nach religiöser Überzeugung sind weniger deutlich ausgeprägt, wenn es um den Bereich der demokratischen Rechte und des Engagements gegen Diskriminierung geht. Besonders deutlich wird das bei dem Item: "Homosexualität ist Privatsache". Hier stimmt die große Mehrheit der Schüler/innen zu - völlig unabhängig von der religiösen Überzeugung.



Unser Fazit des Projekts

An unserer Schule erleben wir häufig, dass homophobe Ausdrücke genannt werden. Es wird selten Widerspruch geäußert. Im Unterricht haben wir uns auch noch nie mit dem Thema Homosexualität so intensiv beschäftigt, deshalb haben wir dieses Projekt gemacht.

Vor allem durch zu geringe Aufklärung im Unterricht gibt es viel Unwissen und Vorurteile.

Homophobie findet in allen Teilen der Gesellschaft statt. Unsere Umfrage hat ergeben, dass die Religion einen starken Einfluss auf die Homophobie der Menschen hat.

Die Ergebnisse zeigen eine sehr starke Abneigung vor allem bei Jungs, Muslimen und Migranten. Insgesamt ist die Zustimmung zu homophoben Items an unserer Schule doppelt so hoch wie im Durchschnitt der deutschen Bevölkerung.

Jedoch ist die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass - auch wenn man selbst Homosexualität ablehnt - man trotzdem etwas gegen die Diskriminierung von Homosexuellen tun sollte, denn jeder hat das Recht „anders“ zu sein.

So sind sich quer durch alle Schülergruppen über 80% einig, dass Homosexualität Privatsache ist, die andere nichts angeht. Dieser Meinung sind auch die Schüler mit Migrationshintergrund und die Muslime. 70 % der Schüler finden es richtig, gegen die Diskriminierung von Schwulen und Lesben vorzugehen.

Wir würden uns wünschen, dass Menschen bei homophoben Äußerungen nicht mehr ruhig sind. Wir wollen, dass sie den Mund aufmachen und gegen Diskriminierung kämpfen. Außerdem würden wir uns über mehr Aufklärung an den Schulen im Unterricht freuen.

Diese Broschüre wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung von:

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Fraktion in der Bremischen Bürgerschaft

Da capo al dente (lesbisch-schwuler Chor)

FDP Fraktion in der Bremischen Bürgerschaft

IKEA-Brinkum

Rat & Tat Zentrum für Schwule und Lesben e. V.

Kay Schneider

Senatorin für Bildung und Wissenschaft

SPD – Landesorganisation Bremen

Stand.up – Kultur- und Kommunikationsverein für Schwule und Lesben in Bremen e. V.

Hans-Wolfram Stein

Völklinger Kreis e. V.

Wärmer Bremen (lesbisch-schwuler Sportverein e. V.)

